

ZUR FRAGE BYZANTINISCHER BLANKWAFFEN IM AUSGEHENDEN 6. UND 7. JAHRHUNDERT: SCHWERTER MIT BRONZENEM PARIERSTÜCK VOM TYP ARADAC-KÖLKED-KORINTH

Die Schwerter aus den Grabfunden von Aradac-Mečka, Kölked-Feketekapu und Korinth 202 Parierstange oder Parierstück? 207 Vergleichsfunde aus dem Byzantinischen Reich 208 Mediterrane Formmerkmale? 213 Schwerter aus frühbyzantinischen Hortfunden 215 Bildliche Darstellungen frühbyzantinischer Schwerter des fortgeschrittenen 6. bis 8. Jahrhunderts 217 Elfenbeine 217 Silbergeschirr 217 Mosaiken 218 Wandmalerei 221 Ergebnisse zu den Darstellungen 222	Bildliche Darstellungen und Originalfunde von Schwertern mit profilierten Parierstangen des fortgeschrittenen 6. bis 8. Jahrhunderts im Osten 223 Blankwaffen mit profilierten Parierstangen aus dem Kaukasus und dem Vorural 226 Schwerter mit massiv bronzenen Parierstücken – eine typisch byzantinische Blankwaffe? 229 Bibliographie 230 Quellen 230 Literatur 230 Zusammenfassung / Summary / Résumé 233
---	---

Wie die Ausrüstung des frühbyzantinischen Heeres während des späten 6. bis 7. Jahrhunderts beschaffen war und welche Waffen verwendet wurden, darüber lässt sich dank der Schrift- und Bildquellen durchaus eine Vorstellung gewinnen¹. Das bekannteste Militärhandbuch seiner Zeit, das Strategikon des Maurikios², aber auch Mosaiken oder Silbergeschirr mit Darstellung von Bewaffneten³ liefern hierzu zahlreiche Hinweise. Beide Quellengattungen sind jedoch nicht frei von Archaismen, Topoi oder mitunter sehr allgemein gehaltenen Angaben, die kein schärferes Bild vor unseren Augen entstehen lassen⁴. Wie die Waffen- und Ausrüstungsteile im Einzelnen aussahen und worin sie sich gegebenenfalls von der gleichzeitigen Bewaffnung an der Peripherie und außerhalb des Byzantinischen Reiches unterschieden, ist nur unter Einbeziehung von Bodenfunden zu klären. Doch ist die byzantinische Bewaffnung aus Sicht der dinglichen Überlieferung immer noch ein schwieriges Kapitel. Entsprechendes Fundgut aus dem Byzantinischen Reich ist rar⁵. Die Gründe dafür sind hinlänglich bekannt und hängen sowohl mit der Quellenlage als auch mit dem Gra-

¹ Überarbeitete Fassung eines am 18.10.2008 gehaltenen Vortrages in der Accademia d'Ungheria, Rom, im Rahmen einer Tagung. Leider verzögerte sich die Drucklegung aus Gründen, die nicht beim Verf. zu suchen sind. Nach 2010 erschienene Literatur wurde nur noch in Auswahl nachgetragen. Für die Möglichkeit, den Beitrag im Jahrbuch des RGZM zu publizieren, bin ich seinem Generaldirektor, Herrn Univ.-Prof. Dr. Falko Daim, zu großem Dank verpflichtet. Für wichtige Hinweise habe ich außerdem Dr. Valeri Yotov (Varna) zu danken.

² Das traditionell Kaiser Maurikios (582-602) zugeschriebene Militärhandbuch enthält in verschiedenen Kapiteln detaillierte Angaben zur Ausrüstung der Kavallerie und der Infanterie: Strategikon I,2; XII,1; 4.

³ Zu Mosaiken und enkaustischer Malerei mit Darstellung von Soldaten und Kriegerheiligen aus dem fortgeschrittenen 6. und 7. Jh. vgl. beispielsweise Coche de la Ferté 1982, Taf. 41. 60; Piccirillo 1993, 152 Abb. 201; Quast 2002, 290-293. Herausragende Beispiele der Toreutik dieser Zeit mit Darstellung von Bewaffneten sind die Silberteller aus dem zweiten Schatzfund von Lambousa/Karavas (distr. Girne) auf Zypern, die mit Szenen aus dem Leben König Davids verziert sind: Wander 1973; Coche de la Ferté 1982, Abb. 573-579.

⁴ Vgl. dazu die einleitenden Bemerkungen bei Haldon 2002, 65.

⁵ Überblick über die publizierten Funde bei Quast 2012.

bungs- und Publikationsstand zusammen. Die in vielen Regionen des Mittelmeerraumes ärmliche, häufig beigabenlose Bestattungsweise, von der nur sehr wenige Gräber im Byzantinischen Reich abweichen⁶, und die ohnehin schon seit römischer Zeit völlig unübliche Ausstattung mit Waffen schieben allzu hochgesteckten Erwartungen *a priori* einen Riegel vor. Spezielle Untersuchungen von Schlachtfeldern des 6. und 7. Jahrhunderts, die solche Funde liefern könnten, fehlen, ganz abgesehen davon, dass die Örtlichkeiten erst noch zweifelsfrei zu lokalisieren wären. Siedlungsfunde, vorrangig aber nicht ausschließlich aus militärischen Anlagen, vermögen dieses Desiderat bislang kaum zu kompensieren, weil sie des Öfteren nicht ausreichend stratifiziert und damit in ihrer Zeitstellung ungesichert sind. Oder sie blieben mangels Interesse oder infolge des schlechten Erhaltungszustandes der meist eisernen Waffen unpubliziert. Vor wenigen Jahren kam J. Haldon in einem Überblick zur frühbyzantinischen Bewaffnung zu dem ernüchternden Ergebnis, dass, anders als für das 4. und 5. Jahrhundert, für den späteren Abschnitt der frühbyzantinischen Zeit fast gar keine Funde bekannt sind, die als spezifisch byzantinische Militärausrüstung bezeichnet werden können⁷. Vielleicht fällt dieses Urteil doch zu negativ aus. So dürften sich unter dem inzwischen gut bekannten frühbyzantinischen Gürtelzubehör etliche Stücke befinden, die von byzantinischen Beamten und Soldaten getragen worden sind. Dazu zählen die Beschläge vierteiliger Gürtelgarnituren ebenso wie die wesentlich zahlreicheren Gusschnallen für einfache oder allenfalls zweiteilige Garnituren⁸. Weiterhin kennen wir verschiedenes Reitzubehör, darunter Steigbügel und Sattelbeschläge, die – wenngleich nicht ausschließlich – bei den byzantinischen Truppen Verwendung gefunden haben werden⁹. Dürftiger fällt dagegen die Kenntnis der Defensiv- und Angriffswaffen aus, obwohl inzwischen auch hier bestimmte Formen, die vornehmlich aus dem mittel- und südosteuropäischen Barbaricum stammen, als byzantinisch herausgestellt werden konnten. Zu nennen sind etwa verschiedene Typen dreiflügeliger Pfeilspitzen, Geschossbolzen und qualitativ geschmiedete Stoßblanzen¹⁰. Weniger erfolgreich ist bislang die Suche nach typisch byzantinischen Schwertformen des 6.-7. Jahrhunderts verlaufen, obwohl wir aus den Schriftquellen wissen, dass byzantinische Waffen und somit sicherlich auch Schwerter bei den barbarischen *gentes* begehrt waren¹¹. Aufschlussreich ist hierzu eine Episode aus den nur fragmentarisch überlieferten Historien des Menander, die sich im Jahr 558 in Konstantinopel zutrug. Damals wollte eine awarische Gesandtschaft, die bei Kaiser Justinian um Zuweisung neuer Wohngebiete gebeten hatte, die Stadt verlassen, nachdem sie zuvor Geschenke erhalten und auch Waffen gekauft hatte. Der Kaiser aber ließ ihnen die Waffen auf dem Rückweg abnehmen¹². Was dieser Gesandtschaft misslang, nämlich heimlich oder auch ganz offiziell byzantinische Waffen über die Reichsgrenzen zu schaffen, wird bei anderer Gelegenheit und unter anderen Umständen geglückt sein. Zwar verbot seit dem 5. Jahrhundert ein kaiserlicher Erlass den Export von Waffen. Aber diese konnten außer durch Handel oder in Form diplomatischer Gaben auch

⁶ Zu den wenigen Ausnahmen frühbyzantinischer Zeit gehören u. a. das weiter unten noch näher zu besprechende Grab des »Wandering soldier« aus Korinth (periféria Korinthía/GR; Davidson Weinberg 1974), ein erst vor wenigen Jahren entdecktes Grab aus Pergamon (Il Izmir/TR; Pirson 2007; Otten u. a. 2011) und ein Kammergrab aus Jericho/Palästina (Sellin/Watzinger 1913, 90-92).

⁷ Haldon 2002, 65.

⁸ Zu den einfachen Gürtelschnallen und ihrer Verwendung Schulze-Dörrlamm 2002, 229-236; 2009, 286-303. – Zu den byzantinischen vierteiligen Gürtelgarnituren und ihren Trägern Schmauder 2000, bes. 31-39; Daim 2000, 185-187. – Mit der Trägerfrage einfacher und vierteiliger Gürtelgarnituren setzte sich auch Verf. ausführlich im zweiten, noch unpublizierten Teil seiner Habilitationsschrift über das spätantike Kleidungs- und Reitzubehör aus Nordafrika auseinander.

⁹ Zu mediterranen oder mediterran beeinflussten Funden unter dem merowingischen Reitzubehör des 6./7. Jhs. grundlegend Oexle 1992, 99-108; zuletzt Stein 2012. – Zu awarischen und byzantinischen Steigbügeln zuletzt Schulze-Dörrlamm 2006; byzantinische Sattelbeschläge: Dannheimer 2000; Eger 2003.

¹⁰ Vgl. von Freeden 1991.

¹¹ Zusammenfassend zu frühbyzantinischen Schwertern und Schwertzubehör Quast 2012, 359-362 Abb. 9; 367 (Fundliste 1). – Zu Schwertern mittelbyzantinischer Zeit Aleksić 2010; Yotov 2011, der auch kurz auf den hier behandelten Typ eingeht (ebenda 114. 120 Taf. 1).

¹² Menander, *Historiae Fragmenta* 9 M; vgl. hierzu Pohl 1988, 195.

durch heimkehrende Söldner oder als Beute ins Barbaricum gelangt sein. Dennoch wurden unter den byzantinischen Gütern in den barbarischen Reichen bislang kaum Hieb Waffen ausgemacht. Im Unterschied zu verschiedenen Blankwaffen des 5. bis frühen 6. Jahrhunderts, für die eine mediterrane Herkunft in der Forschung zumindest diskutiert wird¹³, gelten die bisher aufgefundenen Schwerter des fortgeschrittenen 6. bis 7. Jahrhunderts fast durchweg als einheimische Erzeugnisse – erstaunlicherweise auch diejenigen aus dem italischen Langobardenreich¹⁴, obwohl man gerade dort wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zum Byzantinischen Reich und der beträchtlichen Zahl an »Import«-Funden in den Grabinventaren einen gewissen Anteil byzantinischer Schwerter vermuten würde. Leider mangelt es an vergleichenden schmiedetechnischen Untersuchungen, die wahrscheinlich einiges zu dieser Frage beitragen könnten¹⁵.

Dabei besteht kein Zweifel daran, dass es massenhaft byzantinische Schwerter gegeben haben muss, weil das Schwert sowohl in der Ausrüstung der Infanterie als auch der Kavallerie des byzantinischen Heeres eine wichtige Rolle spielte¹⁶. In den zeitgenössischen Quellen existieren für diese Blankwaffe mehrere Begriffe, die nach T. G. Kolias zwar unterschiedliche Formen bezeichnen konnten, meist aber relativ undifferenziert verwendet wurden¹⁷. Besonders häufig fällt der Begriff *Spatha*, der als *terminus technicus* für das zweischneidige Langschwert schlechthin Eingang in die archäologische Fachsprache fand. Über die Länge, Klingebreite und formspezifische Merkmale, so etwa von Griff und Knauf, oder über die Verwendung einer Parierstange oder -stücks sagen die byzantinischen Texte jedoch so gut wie nichts aus¹⁸ und auch das Zeugnis der Bildquellen ist – wie noch zu sehen sein wird – nur von eingeschränktem Wert.

Wenigstens für einzelne Schwerter des 7. Jahrhunderts, die aus dem ostmittel- und osteuropäischen Barbaricum stammen, hat die archäologische Forschung byzantinischen Einfluss wahrscheinlich machen können. Es handelt sich dabei zum einen um Prunkwaffen, deren Verzierung auf byzantinischen Ursprung verweist (**Abb. 1, 4**)¹⁹, zum anderen um Schwerter, die aufgrund einer besonderen Form des Parierstücks aus der Masse der zeitgleichen Schwerter des Barbaricums hervorstechen²⁰. Zu letzteren zählen die Blankwaffen aus zwei awarenzeitlichen Kriegergräbern, die in Aradac-Mečka (Srednje-Banatski okrug/SRB; ungar. Aradka) und Kőlked-Feketekapu (Kom. Baranya/H) zum Vorschein kamen (**Abb. 1, 1-2**), und ein Schwert, das einem barbarischen Krieger mit ins Grab gelegt wurde, der in Korinth (periféria Korinthía/GR) seine letzte Ruhestätte fand. Bereits A. Kiss und É. Garam haben sich ausführlich mit diesen Waffen und ihrer möglichen byzantinischen Herkunft beschäftigt²¹. Bislang unbekannte Funde und eine kritische Bewertung der bildlichen Darstellungen sollen im Folgenden dazu beitragen, die Problematik der Schwerter mit massiv bronzenem Parierstück frühbyzantinischer Zeit zu vertiefen und in der Frage nach typisch byzantinischen Blankwaffen weiterzukommen.

¹³ Vgl. hierzu die Diskussion um die Schwerter mit cloisonierter Parierstange sowie um die Goldgriffspathen und deren möglichen mediterranen Hintergrund: Böhme 1994, 79-82; Anke 1998, 86-92; Kazanski 2001, 405-411; Quast 2002, 80-86.

¹⁴ Schwerter aus dem italischen Langobardenreich berücksichtigt bei Menghin 1983, 45 passim, ohne jedoch Werkstatt- und genetische Fragen ausführlicher zu behandeln; speziell zu den Ringknaufspathen vgl. auch Steuer 1987, 206-222.

¹⁵ Untersuchungen an Schwertern byzantinischer Zeitstellung fehlen fast völlig. Eine Ausnahme bilden die Klängen aus dem Verwahrfund von Jerusalem-Mamilla: Mæir/Ponting 1996; dazu Quast 2012, 362 Anm. 52.

¹⁶ Haldon 2002, 68 Anm. 12. – Kolias 1988, 133-134.

¹⁷ Kolias 1988, 133.

¹⁸ Ebenda 135.

¹⁹ Vgl. die Ausführungen J. Werners (1984, 27) zum Säbel von Malaja Pereščepina (Poltava obl./UA). Demzufolge sei die Waffe eine typisch nomadische Waffe, die jedoch von einem griechisch-byzantinischen Goldschmied mit Granulat, Zellwerk und Cabochons verziert wurde. Ähnlich hatte zuvor schon Gy. László das Schwert aus dem awarischen Prunkgrab von Kunágota (Kom. Békes/H; László 1938, 55-104; zuletzt Garam 2001, 159) und A. T. Smilenko jenes aus dem Grabfund von Glodosy (Kirovohrads'ka obl./UA; Smilenko 1965, 25-30. 67; Bálint 1989, 92) bewertet.

²⁰ Als Parierstück werden hier kurze, nur wenig über die Klingebreite hinausragende Parierstangen bezeichnet; vgl. dazu auch weiter unten.

²¹ Kiss 1987; 1996, 230-232. – Garam 1991; 2001, 158-159.

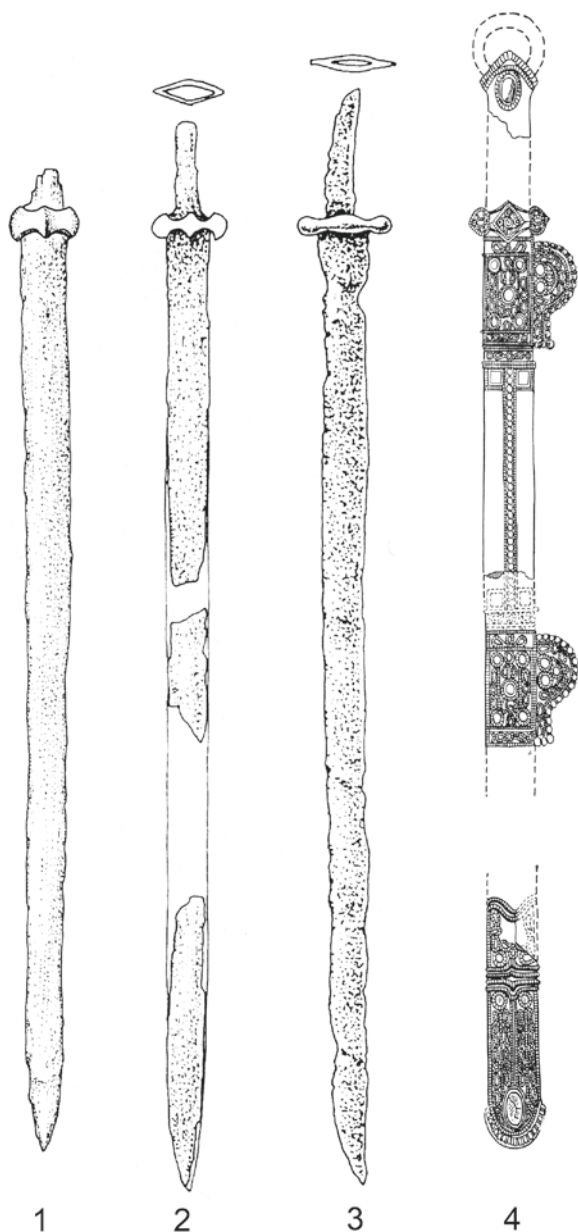


Abb. 1 Schwerter mit massivem bronzenem Parierstück: **1** Aradac-Mečka, Grab 85. – **2** Kőlked-Feketekapu, Grab 259. – **3** Tarnaméra-Urak dűlő, Grab X. – **4** Glodosy. – (1-3 nach Garam 2001, 367 Taf. 116, 1-3; 4 nach Smilenko 1965, 25 Abb. 20). – o. M.

DIE SCHWERTER AUS DEN GRABFUNDEN VON ARADAC-MEČKA, KÖLKED-FEKETEKAPU UND KORINTH

In Grab 85 des Gräberfeldes von Aradac-Mečka in der serbischen Vojvodina wurde ein awarischer Krieger mit seinem Gürtel, seinem Schwert und etwas Gerät bestattet (**Abb. 2**)²². Die Waffe lag zur Linken des Toten. Es handelt sich dabei um ein zweischneidiges Schwert mit einer erhaltenen Gesamtlänge von 86 cm und einer Klingenslänge von 81,5 cm²³. Die Griffangel ist bis auf ein kurzes Stück verloren. Die Breite der sich zur Spitze leicht verjüngenden Klinge beträgt im oberen Bereich rund 5 cm²⁴. Als Griffabschluss dient ein aufgestecktes Parierstück aus massiver Bronze, dessen ausschwingende halb-runde Enden nur wenig über die Klingensbreite reichen. Das Mittelteil ist an Ober- und Unterkante ausgezifelt und besitzt an der breitesten Stelle einen vertikalen Grat.

Für die Datierung des Grabes und damit auch des Schwertes bietet die vielteilige Gürtelgarnitur den besten Anhaltspunkt. Die Beschläge sind mit dem für den Typ Fönlak typischen Dreipassmuster aus drei runden Vertiefungen und einrahmenden Punkt-Komma-Ornamenten verziert und dem späten 6. und dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts zuzuweisen²⁵. An weiterem Gürtelzubehör enthielt der Grabfund eine kleine beschlaglose Eisenschnalle in Lyraform, einer Form, die zeitlich äußerst weitgespannt auftritt und zur feineren Datierung im vorliegenden Rahmen nichts beizutragen vermag²⁶. Nicht näher als allgemein frühawarenzeitlich kann der Ohrring mit offenem, rundstabigem Reif und fragmentiertem Anhänger mit granulationsverzierter Öse, den der Krieger am linken Ohr trug, eingeordnet werden²⁷. Um eine

langlebige, von der frühen bis in die späte Awarzeit nachzuweisende Form handelt es sich auch bei dem mit Eisenbändern beschlagenen Holzeimer, dessen Reste sich oberhalb des Kopfes des Bestatteten befanden²⁸.

²² Nađ 1959, 94 Taf. 27, 1 (dort noch als Grab IV geführt); 1973, Y 164 (2), 1-2.

²³ Zur Klingenslänge vgl. Kiss 1987, 203; Garam 1991, 143 Tab. 1.

²⁴ Maße aus der Zeichnung abgegriffen.

²⁵ Zur chronologischen Diskussion der Garnitur aus Aradac vgl. Kiss 1987, 203-204 (2. Viertel 7. Jh.); Garam 2001, 159 (Ende 6./Anfang 7. Jh.). – Zu Garnituren vom Typ Fönlak vgl. auch Martin 1990, 67. 73; Rác 2014, 39-43.

²⁶ Zur Datierung solcher Schnallen vgl. Vida/Völling 2000, 77: zwischen dem 5. und 10. Jh. vertreten.

²⁷ Vermutlich bestand der Anhänger aus einem tropfenförmigen Stein, vgl. etwa ein Ohrringpaar aus Novi Sad (Južno Bački okrug/SRB; Garam 2001, 263 Taf. 12, 9).

²⁸ Zu den Holzeimern vgl. Garam 1992, 161-162.

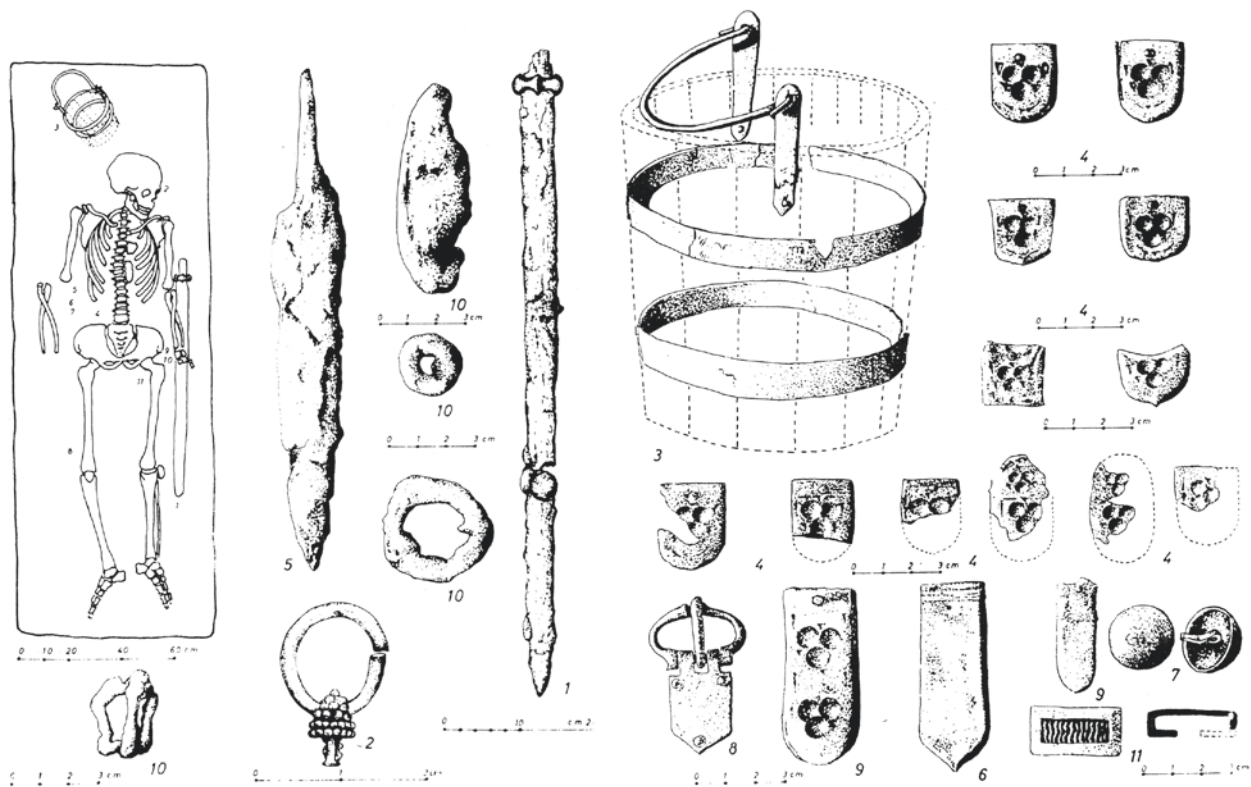


Abb. 2 Aradac-Mečka, Grab 85 (Srednje-Banatski okrug/SRB). Inventar. – (Nach Nađ 1973, Abb. 1-2).

Ein zweischneidiges Schwert mit nahezu identischem Parierstück trug der Krieger aus Grab 259 des großen awarenzeitlichen Gräberfeldes A von Kölked-Feketekapu (**Abb. 3**)²⁹. Die Waffe zeichnet sich im Unterschied zu derjenigen aus Aradac durch eine besonders schmale, nur 3,5 cm breite Klinge bei annähernd gleicher Klingenlänge (84,5 cm; Gesamtlänge einschließlich Griffangel: 94,5 cm) aus.

Zur weiteren Ausrüstung gehört ein vierteiliger Gürtel mit beschlagloser Schnalle in Lyraform sowie schildförmigen Pressblechbeschlägen, deren zentrales Motiv eine dreiblättrige, mit Komma-Ornamenten verzierte Vollpalmette ist. Ähnliche Beschläge sind von weiteren Fundorten im Karpatenbecken bekannt. In dem Goldschmiedegrab von Felnac (jud. Arad/RO; ungar. Fönlak) kamen sogar Pressblechmodel zutage, die – wie auch die Model für die eponymen Beschlagtypen – eine regionale Produktion belegen³⁰. Dennoch handelt es sich dabei aufgrund der Pflanzen- und Punkt-Komma-Ornamentik eindeutig um einen byzantinischen Entwurf. Mit dem Schatzfund von Akalan bei Çatalca (İl İstanbul/TR) liegen palmettenverzierte Beschläge dann auch vom Boden des Byzantinischen Reiches vor³¹. Bei der Datierung dieses wichtigen Schatzfundes sprach sich U. Fiedler für eine Deponierung bald nach dem durch Münzen festgelegten *terminus post quem* von 625 aus; am wahrscheinlichsten sei ein Zusammenhang mit der Belagerung von Konstantinopel durch die Awaren, Slawen und Perser im Jahr 626³². Einen ähnlichen Ansatz vertrat auch É. Garam. Sie kam für die Beschläge mit großblättrigen Palmetten wie Akalan auf eine Datierung in das erste Drittel des 7. Jahrhunderts³³. Demgegenüber schloss sich A. Kiss der Datierung von M. Martin an, der für den Schatzfund von Akalan und in

29 Kiss 1996, 75-76. 471 Taf. 57, 20. – Irrtümlich beschrieb É. Garam (2001, 158. 367 Taf. 116, 2) das Schwert aus Kölked-Feketekapu als einschneidig mit breiter Klinge.

30 Zuletzt Rác 2014, 39-43.

31 Überzeugende Bewertung: Fiedler 1994.

32 Ebenda 47.

33 Garam 2001, 133-135.

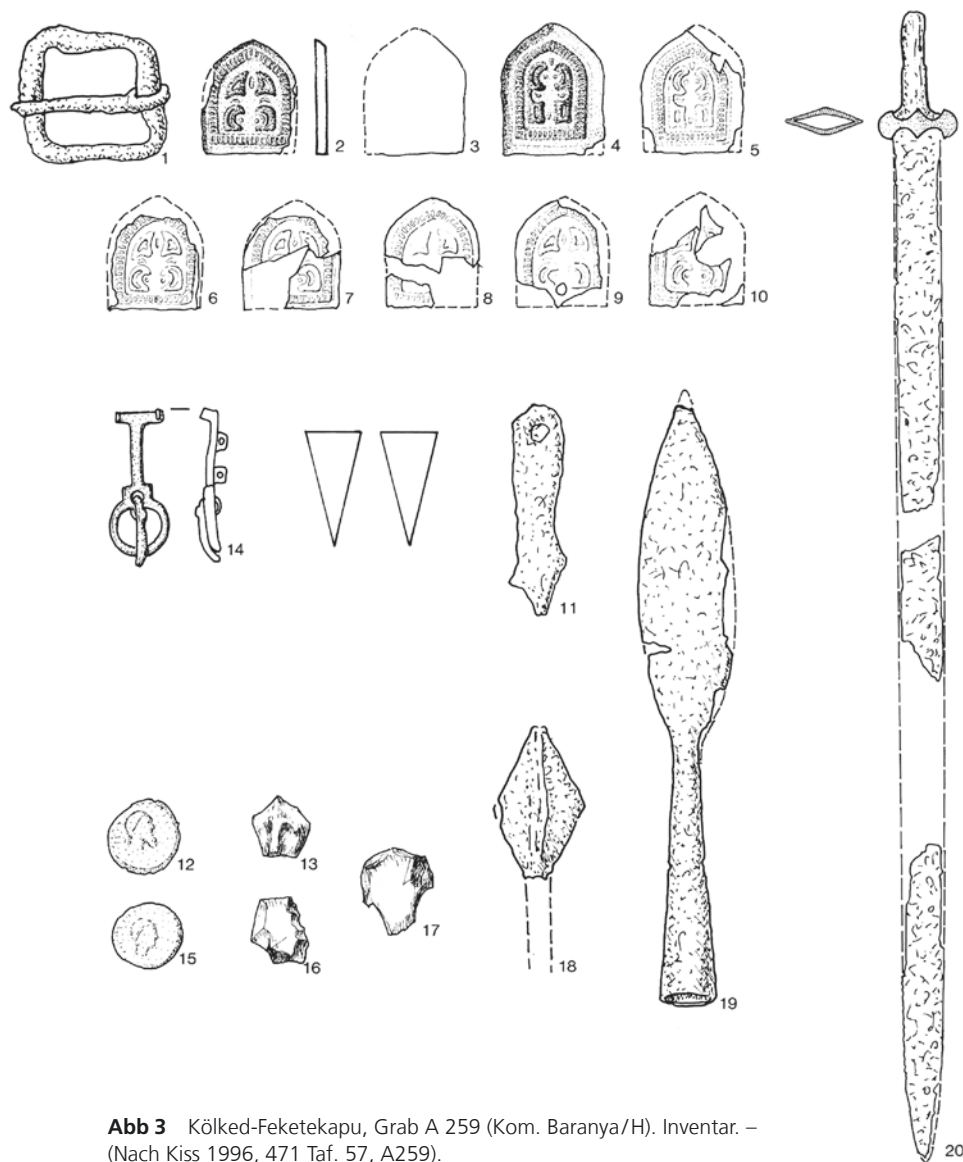


Abb 3 Kölked-Feketekapu, Grab A 259 (Kom. Baranya/H). Inventar. – (Nach Kiss 1996, 471 Taf. 57, A259).

dessen Gefolge für die palmettenverzierten Beschläge einen Zeitrahmen vorschlug, der das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts umfasst³⁴. Doch ist die von M. Martin aufgestellte Abfolge von rein Punkt-Komma-ornamentierten zu palmettenverzierten Beschlaggarnituren zu schematisch und verträgt sich nicht mit der sorgfältig abgewogenen Datierung des Schatzfundes von Akalan durch U. Fiedler. Eher scheint eine sich weitgehend überlappende Datierung Komma-ornamentierter und palmettenverzierter Garnituren infrage zu kommen, wobei palmettenverzierte Beschläge vom frühen 7. Jahrhundert an in verschiedenen Ausführungen bis in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts in Verwendung blieben. Dies legen auch die Gebrauchszeiten byzantinischer Schnallen mit verwandter Ornamentik nahe³⁵.

³⁴ Kiss 1996, 232. – Martin 1990, 73.

³⁵ Kleine reliefierte Vollpalmetten treten schon an den Schnallen vom Typ Balgota/D9 auf, die in die 1. Hälfte des 7. Jhs. gehören, vgl. Schulze-Dörrlamm 2002, 166. – Das auf den Beschlägen von Kölked-Feketekapu A Grab 259 vertretene Motiv lässt sich

jedoch besonders gut mit den Palmetten bestimmter Schnallen mit schildförmigem Durchbruchbeschlag vergleichen, die in das fortgeschrittene 7. Jh. einzuordnen sind, vgl. Schulze-Dörrlamm 2009, 98-101.

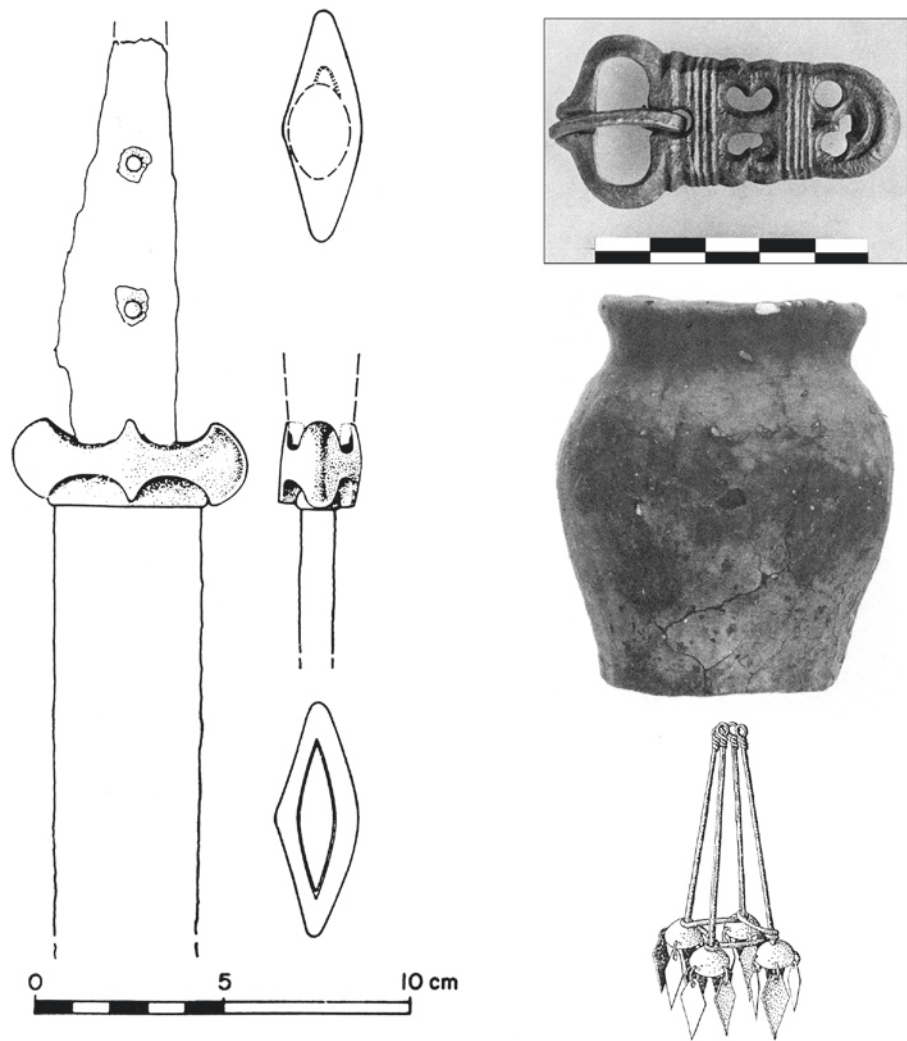


Abb. 4 Korinth, »Wandering soldier's grave« (periféria Korinthía/GR). Teilinventar. – (Nach Davidson Weinberg 1974, 519-520 Abb. 4-5 Taf. 110e).

Außer Gürtel und Schwert besaß der Krieger eine Tasche oder einen Beutel, in dem er Münzen und Feuersteine aufbewahrte; als Verschluss oder Befestigung des Tragegurtes diente eine Schnalle vom Typ Salona-Histria, der sich im Wesentlichen vom letzten Drittel des 6. bis in das erste Drittel des 7. Jahrhunderts nachweisen lässt³⁶. Die weiteren Funde, Waffen und Gerät, gestatten keine nähere zeitliche Eingrenzung. Der Grabfund ist demnach wohl noch in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Das dritte Schwert mit massivem bronzenerm Parierstück, das sich in Besitz eines barbarischen Kriegers befand, kam auf byzantinischem Reichsgebiet in der die ganze Spätantike hindurch kontinuierlich besiedelten Stadt Korinth zutage. Obschon 1938 ausgegraben, gab G. Davidson Weinberg, mit den Schwierigkeiten einer angemessenen Interpretation ringend, Befund und Funde erst 1974 bekannt (**Abb. 4**)³⁷. Der Tote wurde *intra muros* in einem Ost-West orientierten Steinplattengrab in den Kolonnaden der südlichen Stoa begraben³⁸. Er befand sich in ausgestreckter Rückenlage mit dem Kopf im Westen. An seiner Rechten kam auf Höhe des Oberkörpers ein zweischneidiges Schwert von 91 cm Länge zutage, wobei die nicht ganz vollständig erhaltene Griffangel 10,5 cm ausmacht, die Klinge also auf 80,5 cm kommt³⁹. Ihre Breite beträgt nicht ganz 4 cm. Den Griffab-

³⁶ Vgl. Uenze 1966, 145-146; Garam 2001, 109.

³⁷ Davidson Weinberg 1974.

³⁸ Zur genauen Situation und Bauweise des Grabes vgl. ebenda 513-514.

³⁹ Ebenda 517.

schluss bildet ein massiv bronzenes Parierstück der oben beschriebenen Form (Maße: L. 6,2 cm × B. 2,1 cm). Die verlorene Griffverkleidung war mit zwei Bronzenieten an der Angel befestigt. Den oberen Abschluss bildete ein kleiner beinerer Knauf von flachovaler Form, auf dessen Oberseite ein Zeichen eingraviert war⁴⁰. Das Korinther Schwert ist damit das einzige der vorgestellten Gruppe, bei dem ein Knauf nachzuweisen ist.

Zu den weiteren Beigaben zählen eine byzantinische Schnalle vom Typ Olympia, Schmuck mit Klapperblechen, den der Tote in der rechten Hand hielt, ein eisernes Messer, ein Feuerstahl und ein handgemachter Topf. Für die chronologische Analyse ist besonders die Gürtelschnalle aussagekräftig, während der Topf in Verbindung mit der Beigabensitte entscheidende Hinweise auf den kulturellen Hintergrund des Bestatteten gibt. Bei den Gürtelschnallen vom Typ Olympia handelt es sich um einen der zahlenmäßig kleineren byzantinischen Schnallentypen. Ihre Verbreitung beschränkt sich auf den Balkan einschließlich Griechenland und Kleinasien⁴¹. Ausgehend von dem Fund eines Halbfabrikates aus Olympia (periféria Elis/GR), der wegen der Aufgabe der frühbyzantinischen Siedlung nicht später als an den Anfang des 7. Jahrhunderts datieren kann, veranschlagte Th. Völling für den Typ eine Gebrauchsdauer vom späten 6. bis zum frühen 7. Jahrhundert⁴². Das Kriegergrab aus Korinth datierte er ebenfalls nicht später als in das frühe 7. Jahrhundert, ein Ansatz, der sich offenbar auch stratigraphisch stützen lässt⁴³. Nach Ausweis des Topfes und der ungewöhnlichen, Waffen und Gerät umfassenden Beigabensitte handelt es sich bei dem Bestatteten um einen barbarischen Krieger, der zu der byzantinischen Besatzung in Korinth gehörte und nicht etwa zu den Angreifern. Woher er kam, verdeutlicht der handgemachte Topf, der Parallelen in der Ungarischen Tiefebene und den osteuropäischen Steppengebieten hat und deshalb eine steppennomadische Herkunft des Toten wahrscheinlich macht. Für eine nicht-byzantinische Provenienz sprechen besonders auch die Gerätbeigaben, die zu dieser Zeit abseits der Grenzregionen in den Balkanprovinzen nahezu unbekannt sind⁴⁴.

Als weitere Blankwaffe mit einem vergleichbaren Parierstück wurde von der ungarischen Forschung auch jene aus Grab X der awarischen Nekropole von Tarnaméra-Urak dűlő (Kom. Heves/H) angeführt (**Abb. 1, 3**)⁴⁵. Allerdings wies schon A. Kiss auf die abweichende Klingenform hin, die eher gegen eine byzantinische Ableitung sprechen würde⁴⁶. So handelt es sich dabei im Unterschied zu den zuvor vorgestellten Waffen um einen Säbel mit einschneidiger Klinge und gekrümmter Griffangel, also um eine Waffe, die als reiternomadische Innovation des 7. Jahrhunderts gilt. Zudem entspricht das Parierstück, wiewohl aus Bronze und damit ungewöhnlich für die Parierstangen der Waffen des ostmitteleuropäischen Raumes, nicht exakt den hier beschriebenen Exemplaren: Es ist länger und greift mit seinen rundlichen Enden deutlich über die Klingebreite hinaus, sodass sich zwischen Klinge und Enden eine Kehlung ergibt. Ferner ist die Form insgesamt schmaler und besitzt einen nur wenig verdickten, rundlichen Mittelteil. Hier ließe sich schon eher als bei den vorangegangenen Exemplaren von einer Parierstange sprechen⁴⁷. Besser vergleichbar mit dem hier besprochenen Typ ist das eiserne, mit vergoldetem Silberblech verkleidete Parierstück des Säbels aus Ferencszállás (Kom. Csongrád/H), das etwas schlanker ist, aber die Grundform weitgehend beibehält^{47a}.

40 Davidson Weinberg 1974, 518 Abb. 3.

41 Nachweise: Cikó (Kom. Tolna/H; Garam 2001, 320 Taf. 69, 8); Korinth (Davidson Weinberg 1974, Taf. 110e); Olympia (Völling 1992, Taf. 39, 1-2); Pergamon (Davidson Weinberg 1974, Taf. 100d; Völling 1992, Taf. 39, 3). – 2007 ist ein zweiter Fund aus Pergamon bekannt gegeben worden, der wie in Korinth aus einem Waffengrab stammt: Pison 2007, 26 Abb. 18; Otten u. a. 2011.

42 Völling 1992, 493. – Vida/Völling 2000, 35.

43 Vida/Völling 2000, 35 Anm. 244. – Verf. erscheint allerdings die Datierungsgrundlage der Schnallen vom Typ Olympia noch zu schmal für eine solch zeitlich enge Begrenzung. Die Erfahrungen mit anderen byzantinischen Schnallen zeigen, dass meist

deutliche längere Gebrauchszeiten zu veranschlagen sind. – Zur stratigraphischen Bewertung Davidson Weinberg 1974, 521.

44 Vida/Völling 2000, 35 Anm. 233.

45 Kiss 1996, 230; Garam 1991, 143 Tab. 1; 165; 2001, 158. – Grundlegend zum Grabfund: Szabó 1965, 42 Taf. 8, 1-3.

46 Kiss 1987, 203 Anm. 29. Diese Skepsis gab A. Kiss später jedoch zugunsten einer byzantinischen Deutung auf.

47 Vgl. hierzu Quast 2012, 362 Anm. 50. – Nicht näher eingegangen werden kann ferner auf einen noch unpublizierten Neufund aus Szekszárd (Kom. Tolna/H), der den Schwertern aus Aradac, Kölked-Feketekapu und Korinth entsprechen soll (frdl. Mitt. G. Csiky, Budapest).

47a Balogh/Wicker 2012, 575 Abb. 13.

Weiterhin ist in diesem Zusammenhang das nur in Fragmenten erhaltene Prunkschwert aus Glodosy (Kirovohrads'ka obl./UA) zu nennen, dessen Parierstück äußerlich ähnlich ist und eine kostbarere Umsetzung der einfacheren massiv bronzenen Exemplare in filigran verzierter Goldblechverkleidung darstellen könnte (Abb. 1, 4)⁴⁸. Der Fund wurde von Cs. Bálint zu Recht deutlich früher als von der russischen Forschung angesetzt und dem mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts zugewiesen⁴⁹.

PARIERSTANGE ODER PARIERSTÜCK?

Bei den Schwertern aus Aradac, Kölked und Korinth handelt es sich übereinstimmend um zweischneidige Langschwerter. Ihre Maße weichen nur geringfügig voneinander ab: Die Klingenslängen liegen zwischen 80,5 und 84,5 cm, die Klingensbreiten zwischen 3,5 und 5 cm. Stärker variieren die Gesamtlängen aufgrund der unterschiedlich stark fragmentierten Griffangeln. Vom eigentlichen Griffstück hat sich so gut wie nichts erhalten. Ein Knauf aus organischem Material ließ sich allein bei dem Korinther Schwert nachweisen; sein Fehlen bei den beiden anderen Blankwaffen besagt indes nicht viel und könnte mit den schlechteren Erhaltungsbedingungen zusammenhängen. Auf die Griffangel bzw. den Klingensansatz war jeweils ein massiv bronzenes Aufsatz von fast identischer Form aufgesteckt. Ihre Abmessungen dürften ebenfalls weitgehend übereinstimmen, doch liegen mit Ausnahme des Exemplars aus Korinth keine Maßangaben oder Detailzeichnungen vor, aus denen sich solche mit hinreichender Genauigkeit abgreifen ließen.

Aus funktionalen Erwägungen heraus erfolgt hier eine Benennung des Aufschubes als Parierstück und nicht als Parierstange⁵⁰. Gewöhnlich dient eine Parierstange dazu, einen gegnerischen Hieb, der an der eigenen Klinge entlanggleitet, abzuwehren. Die Parierstange gewährleistet somit einen gewissen Schutz des Griffes und der den Griff umklammernden Schwerthand. Inwieweit die vorliegenden Exemplare aus Bronze mit ihrer nur wenig über die Klingensbreite reichenden Länge und den halbrunden Enden diesen Zweck erfüllten, ist jedoch fraglich. Leicht könnte die gegnerische Klinge über die Enden hinweg rutschen und eben doch Griff und Hand treffen. Dabei wusste man im 7. Jahrhundert sehr genau, wie ein wirksamerer Schutz auszusehen hatte. Bereits aus dem 5./6. Jahrhundert liegen Schwerter an der nördlichen und nordöstlichen Peripherie des Byzantinischen Reiches mit angeschmiedeten oder aufgesetzten massiv eisernen oder Cloisonné-verzierten Stangen vor, die deutlich über die Klingensbreite hinausgreifen und damit den Erfordernissen, die an eine Parierstange gestellt werden, weit mehr entsprochen haben⁵¹. Ungewöhnlich ist auch die Materialwahl für die vorliegenden Parierstücke, die mit Ausnahme eines Neufundes aus Jordanien, auf den weiter unten noch näher einzugehen sein wird, aus Bronze bestehen. Das und die für eine Parierstange wenig geeignete Form sprechen für andere Verwendungszwecke: Neben dem Wunsch nach einer markanten Zierde des unteren Griffabschlusses könnte das beachtliche Gewicht der massiven Exemplare eine Rolle gespielt haben. Mittels dieses Aufsatzes verlagerte sich der Schwerpunkt von der Klinge zum Griff hin und veränderte somit die Schwungkraft der Waffe im Kampf. Zieht man das übrige Inventar der drei Grabfunde hinzu, scheint das besonders Kriegern bzw. Soldaten zustattengekommen zu sein, die zu Fuß kämpften: Denn in keinem der Inventare wurden Ausrüstungsteile oder Zubehör entdeckt, die auf Reiter hinweisen.

⁴⁸ Smilenko 1965, Taf. 6, 2. – Zum Fund von Glodosy (mit Umzeichnung des Schwertes) vgl. auch Bálint 1989, 91-92 Abb. 38, 18.

⁴⁹ Bálint 1989, 92.

⁵⁰ Gaitzsch 2005, 155-157 spricht aus denselben Gründen von Parierbeschlägen.

⁵¹ Zu den Schwerertypen mit massiv eisernen oder Cloisonné-verzierten Parierstangen vgl. Anm. 13.

VERGLEICHSFUNDE AUS DEM BYZANTINISCHEN REICH

Die extreme Seltenheit der zweischneidigen Schwerter mit massiv bronzenem Parierstück unter den zahllosen frühmittelalterlichen Blankwaffen im Karpatenbecken und in den benachbarten Regionen ließen J. Werner und A. Kiss bereits in den 1980er Jahren von einer südlichen, byzantinischen Herkunft ausgehen⁵². Der Fundort des Korinther Schwertes, das – wenngleich von einem Krieger steppennomadischer Herkunft getragen – aus einer Stadt stammt, die zum Zeitpunkt der Bestattung noch fest in byzantinischer Hand war, schien diese Annahme zu bestätigen. Auch fällt auf, dass zum Inventar aller drei Kriegergräber weiteres byzantinisches Zubehör gehörte, namentlich vom Gürtel. Schließlich spielten für eine byzantinische Herleitung Einzelfunde ähnlicher Parierstücke aus dem kleinasiatischen Pergamon (Il Izmir/TR) eine wichtige Rolle, auf die schon – einem Hinweis J. Werners folgend – G. Davidson Weinberg als Parallelen zu dem Korinther Exemplar aufmerksam gemacht hatte, ohne freilich letzteres explizit als byzantinisches anzusprechen⁵³. Für A. Kiss belegten die bronzenen Parierstücke aus Korinth und Pergamon hinreichend, dass es sich um eine technische Lösung byzantinischer Schwertschmiede handelte⁵⁴.

Die inzwischen verschollenen Exemplare aus Pergamon wurden zuletzt von W. Gaitzsch vorgelegt, der hierzu auf ältere Fotos und Skizzen aus der Grabungsdokumentation zurückgreifen musste⁵⁵. Alle drei (**Abb. 5, 1-3**) wurden in den Ostthermen gefunden, bei deren Freilegung eine ganze Anzahl von Metallkleinfunden aus unterschiedlichen Jahrhunderten zum Vorschein kam. W. Gaitzsch nahm daher an, dass es sich dabei möglicherweise um eine Ansammlung von Altmetall handele, die nach Aussage der jüngsten Funde kaum vor dem Hochmittelalter niedergelegt worden sein kann⁵⁶. So gestatten die Waffenfunde weder Auskünfte über eine eventuelle militärische Nutzung des Thermenraumes in (früh-)byzantinischer Zeit⁵⁷, noch ist eine feinere oder annähernd zeitgleiche Datierung der einzelnen Parierstücke möglich, die sich allein aufgrund ihrer Formmerkmale beurteilen lässt. Dem Typ Aradac-Kölked-Korinth entspricht recht genau das mit 6,5 cm kürzeste Exemplar aus Pergamon (**Abb. 5, 1**). Die beiden anderen Parierstücke weisen hingegen eine leicht gestreckte Form mit Längen um 8 cm auf; die Enden sind bei dem einen Exemplar zungenförmig, bei dem anderen rechteckig bis leicht trapezförmig ausgezogen (**Abb. 5, 2-3**).

Dem äußeren Umriss und auch den Abmessungen (9,7 cm Länge bei nur 2,4 cm Breite) nach anzuschließen ist hier eine einzelne bronzene Parierstange, die bei den französischen Ausgrabungen in Salamis (distr. Gazimağusa) auf Zypern zum Vorschein kam⁵⁸. Sie steht den beiden längeren Stücken aus Pergamon deutlich näher als dem gedrungenen Typ mit halbrunden Enden und kann aufgrund ihrer Länge bereits als eigentliche Parierstange gelten. Das Exemplar wurde aus einem Abwasserkanal unter der frühchristlichen Basilika von Campanopetra geborgen⁵⁹. Eine frühbyzantinische Zeitstellung ist damit jedoch nicht gesichert (wenn auch nicht ausgeschlossen), weil die genaue stratigraphische Situation und die Nutzungsdauer des Kanals unbekannt sind.

52 Werner 1984, 27 Anm. 108: »Ein byzantinisches Schwert wäre vermutlich zweischneidig mit massiver kurzer Parierstange, wie die Waffe aus dem Kriegergrab von Korinth [...]«; Kiss 1987, 194. – Zuletzt zusammengestellt von Quast 2012, 360 Abb. 7 (Verbreitungskarte); 367 Fundliste 1.

53 Davidson Weinberg 1974, 518-520 Taf. 112f-g. – Vgl. Kazanski/Sodini 1987, 74 Abb. 3, 4-5.

54 Kiss 1987, 194.

55 Gaitzsch 2005, 155-157 Taf. 40, PA2b-c; 76, 1.

56 Gaitzsch 2005, 156. – Unter den Funden war auch die Parierstange eines hochmittelalterlichen Schwertes europäischen Typs.

57 Gaitzsch 2005, 156 Anm. 1467 wollte nicht ganz ausschließen, dass die drei Parierstangen frühbyzantinischer Zeitstellung ursprünglich aus einer nahe gelegenen Nekropole stammen. Doch wäre eine solche Gruppierung von Kriegergräbern mit Schwertbeigabe innerhalb der byzantinischen Kerngebiete bislang singulär.

58 Chavane 1975, 40 Taf. 14, 116.

59 Zur Lage und zum Grundriss der Basilika vgl. ebenda 9 Abb. 1 Taf. 75.

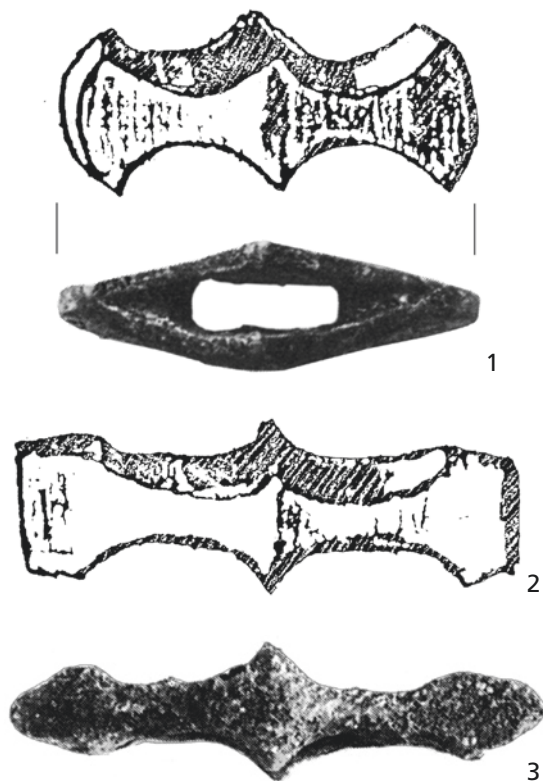


Abb. 5 Pergamon, Ostthermen (İl Izmir/TR): **1-3** massiv bronzenene Parierstücke. – (Nach Gaitzsch 2005, 155-157 Taf. 40, PA2b-c; 76, 1). – M. ca. 1:1.



Abb. 6 Elfenbeinfragment (ehemals St. Maximin, Trier). – (Nach Volbach 1976, Taf. 45 Nr. 79).

Außer diesen vier Einzelfunden führten T. Vida und Th. Völling vor einigen Jahren eine bildliche Darstellung und ein unpubliziertes Schwert aus dem Nationalmuseum Damaskus zugunsten einer byzantinischen Herleitung der fraglichen Parierstücke an⁶⁰.

Auf dem Fragment einer spätantiken Elfenbeintafel, das aus St. Maximin in Trier stammt und heute zum Bestand der Staatlichen Museen zu Berlin zählt, ist eine weibliche Figur mit Kopfbedeckung und gegürtetem Chiton sowie Mantel zu sehen (**Abb. 6**). Auf ihrer linken Seite trägt sie an einem Schultergurt ein Schwert, das sich durch einen runden Knauf und ein Parierstück auszeichnet. Während der untere Rand profiliert ist und den vorliegenden Exemplaren erstaunlich ähnelt – freilich bleibt der kleine Abbildungsmaßstab und die schlichte Stilisierung der Form zu berücksichtigen –, schließt der obere Rand gerade ab. Ob tatsächlich eine Verbindung zu den massiv bronzenen Parierstücken der Zeit um 600 und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts besteht, erscheint daher fraglich. Dies umso mehr, als die Tafel von W. F. Volbach an den Anfang des 6. Jahrhunderts datiert wird und sich damit eine größere zeitliche Distanz zu den Originalfunden ergibt⁶¹. Wie auch die drei zuvor genannten Einzelfunde bietet die Elfenbeintafel kein verlässliches Kriterium für eine byzantinische Zuweisung der drei anfangs vorgestellten Schwerter.

Eine Zwischenbilanz muss sehr nüchtern ausfallen: Alle drei Schwerter mit den fraglichen Parierstücken vom Typ Aradac-Kölked-Korinth stammen aus dem Besitz barbarischer Krieger, von denen nur einer mit

⁶⁰ Vida/Völling 2000, 34 Anm. 228-229.

⁶¹ Volbach 1976, 62 Nr. 79 Taf. 45.

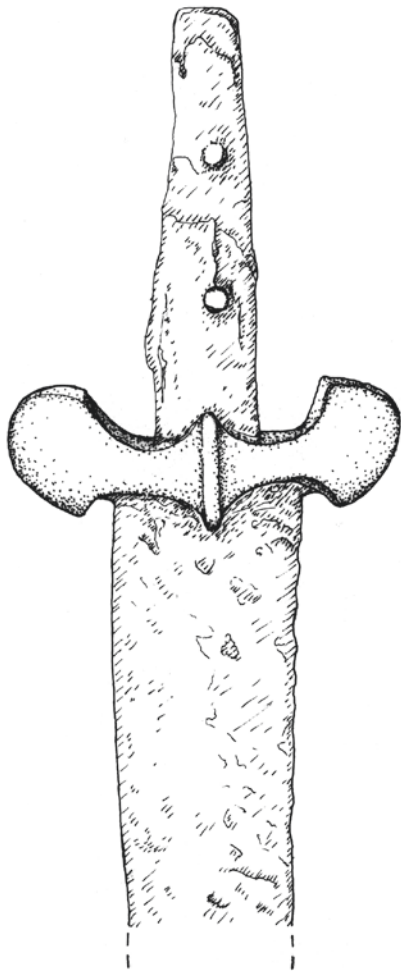


Abb. 7 Damaskus, Nationalmuseum. Schwert mit massiv bronzenem Parierstück von unbekanntem Fundort, wohl Hauran/SYR. – (Zeichnung Ch. Eger).



Abb. 8 Jerusalem, Berg Zion. Massiv bronzenes Parierstück. – (Foto Israel Antiquities Authority, Jerusalem).

tisch hervortretende Leiste auf dem ausgezipfelten Mittelteil. Das Schwert trägt die Inventarnummer 8485 und soll nach den Angaben im Inventarbuch ein Ankauf ohne bekannten Fundort sein. Doch bestehen

großer Wahrscheinlichkeit in byzantinischen Diensten stand. Auch die beiden anderen Krieger hatten Kontakte zum Byzantinischen Reich, wie verschiedene weitere Gegenstände aus ihren Grabinventaren nahelegen, ohne dass sich deshalb sichere Rückschlüsse auf die Herkunft ihrer Schwerter ergeben. Des Weiteren liegen wenige verwandte, aber mit einer Ausnahme keine formgleichen Parierstücke aus Bronze von zwei Fundplätzen des Byzantinischen Reiches vor, deren Fundkontext keine Aussagen zum Trägerkreis und nur vage Angaben zur Zeitstellung erlaubt. Auch die einzige bildliche Darstellung gewährt keine zuverlässige Antwort auf die Frage, ob es sich bei den Schwertern mit massiven Parierstücken um typisch byzantinische Waffen handelt.

Von einiger Bedeutung sind daher weitere, bislang unbekannte Parallelen, die auf byzantischem Reichsgebiet gefunden wurden. Es handelt sich dabei um das bereits erwähnte Schwert aus dem Nationalmuseum Damaskus sowie um vier einzelne Parierstücke aus Jerusalem, Petra-Jabal Hārūn/JOR, Silifke (İl Mersin/TR) und Nin (Zadarska županija/HR). Drei der vier Fundstücke können hier nur vorläufig vorgestellt werden, da eine akkurate Aufnahme der Originalfunde noch aussteht⁶².

Im Nationalmuseum Damaskus wurden bis vor wenigen Jahren in einer Tischvitrine Blankwaffen unterschiedlicher Zeitstellung gezeigt. Darunter befand sich ein zweischneidiges Langschwert aus Eisen von rund 90 cm Länge, auf dessen Klingenschnitt ein massiv bronzenes Parierstück steckt (Abb. 7). Die Klinge verjüngt sich leicht bis zur Spitze und ist vom Gesamteindruck her als vergleichsweise schmal zu bezeichnen. Auf der 10-12 cm langen Griffangels sind Reste von zwei Nietstiften zu erkennen, mit denen die Griffschalen befestigt waren. Die Parierstange weist die bereits bekannte Umrissform auf. Neu ist eine

⁶² Verf. konnte die Fundstücke bei Museumsbesuchen nur in der Ausstellung (Damaskus, Silifke) bzw. anhand der Karteikarte (Jerusalem) studieren.

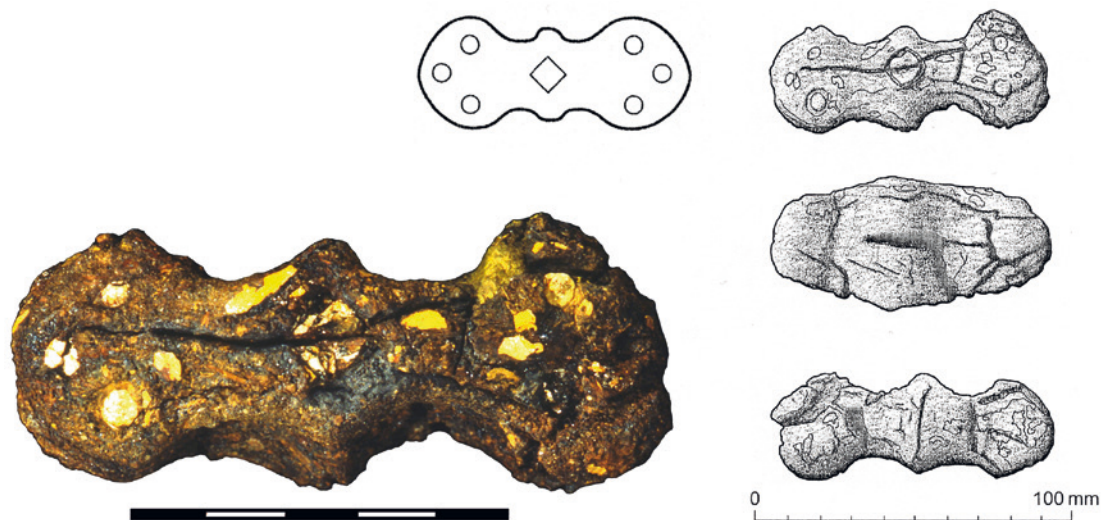


Abb. 9 Petra/JOR, Kirche auf dem Jabal Hārūn. Parierstück, Eisen vergoldet. – (Nach Coulston 2008, 402 Abb. 1; Abdruck mit frdl. Genehmigung von Z. Fiema).

kaum Zweifel an einer Herkunft aus dem syrisch-libanesischen Raum, wahrscheinlich aus dem Hauran/SYR⁶³.

Ein einzelnes bronzenes Parierstück von 6,5 cm Länge wurde bei Ausgrabungen des israelischen Antikendienstes am Berg Zion in Jerusalem geborgen (Abb. 8). Über den näheren Fundkontext liegen keine Angaben vor⁶⁴. Das Exemplar passt sowohl vom Umriss als auch von den Abmessungen her zu den drei Schwertern aus den barbarischen Kriegergräbern und dem Schwert aus dem Museum von Damaskus. Nach einer Fotografie, die das Stück allerdings in unrestauriertem Zustand zeigt, weisen die spitz ausgezogenen Erweiterungen am Schaftloch keine plastische Leiste auf.

Auf ein zweites, einzeln aufbewahrtes Parierstück mit ausschwingenden halbrunden Enden und ausgezipfeltem Mittelteil stieß der Verfasser 1999 in der Dauerausstellung des Museums von Silifke. Das Stück misst etwa 6-7 cm und entsprach formal sehr genau den vorangehend aufgeführten Exemplaren. Eine Mittelrippe war auch hier nicht festzustellen.

Bei Ausgrabungen im historischen Stadtkern von Nin wurde im Jahr 2000 ein massiv bronzenes Parierstück von 5,8 cm Länge geborgen, das sich trotz seiner nachlässigeren Ausführung in die Gruppe der Parierstücke vom Typ Aradac-Kölked-Korinth einreicht^{64a}. Es kam in einer Schicht zutage, die von einem Grabfund der zweiten Hälfte des 8. bis ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts überlagert wurde. Nicht hinreichend belegt ist, ob das Exemplar zwingend in die unmittelbar vorangehende awarische Periode gehört – so die Meinung der Ausgräber – oder noch dem jüngsten byzantinischen Horizont zugeschlagen werden kann.

⁶³ Im Juni 1999 wurde mir vom damaligen Leiter der römisch-byzantinischen Abteilung des Nationalmuseums in Damaskus, J. Chehade, mitgeteilt, dass im Inventarbuch kein Fundort verzeichnet ist, das Stück aber aus dem südsyrischen Hauran stammen dürfte. Diese Provenienz wird in einem älteren Führer des Nationalmuseums von Damaskus für alle Funde aus der betreffenden Vitrine, in der das Schwert lag, geltend gemacht. – Abwegig ist dagegen die Angabe bei T. Vida und Th. Völling (2000, 34 Anm. 228) unter Berufung auf mündliche Informationen von Th. Fischer (Köln), wonach das Stück im Haemus-Gebirge (nördlicher Balkan) gefunden worden sein soll. Hierbei kann es sich nur um ein Missverständnis handeln.

⁶⁴ Israel Antiquities Authority (IAA), Jerusalem, Inv.-Nr. 1976-1436. – Leider war das Fundstück zum Zeitpunkt meines Aufenthaltes im Magazin des IAA nicht auffindbar (Abb. 8 nach dem Foto auf der Karteikarte). Für alle Informationen und Nachforschungen bin ich B. Brandl und R. Calderon (IAA Jerusalem) zu großem Dank verpflichtet.

^{64a} Aralica/Ilkić 2012, 169 Abb. 1. – Die weiteren, von den Autoren angeführten Parierstücke bzw. -stangen (ebenda 170 Abb. 2-3; 172 Abb. 6) sind von dem vorliegenden Typ zu trennen.



Abb. 10 Verbreitung der massiv bronzenen Parierstücke vom Typ Aradac-Kölked-Korinth: **1** Kölked-Feketekapu/H, Grab A 259. – **2** Aradac-Mečka/SRB, Grab 85. – **3** Nin/HR. – **4** Korinth/GR, »Soldier's grave«. – **5** Pergamon/TR. – **6** Silifke/TR. – **7** Fundort unbekannt, wohl Hauran/SYR. – **8** Jerusalem. – Massiv eisern, vergoldet oder mit Blechummantelung: **9** Ferencszállás/H. – **10** Glodosy/UA. – **11** Petra-Djabal Härün/JOR. – Vorläufer und Varianten: **12** Labinskaya-Stanica Ust/RUS, Kurgan 45. – **13** Sasykul/RUS, Kammergrab 260. – **14** Tarnaméra/H, Grab X. – **15** Boriszovo/RUS, Grab 138. – **16** Pergamon/TR. – **17** Salamis/CY. – (Karte Ch. Eger / J. Denkinger).

Vor wenigen Jahren legte J. C. N. Coulston ein Parierstück vor, das bei den finnischen Ausgrabungen im Pastophorion der Kirche auf dem Jabal Härün in der Umgebung von Petra gefunden worden war (**Abb. 9**)⁶⁵. Es handelt sich dabei um ein etwas größeres Exemplar von 9 cm Länge, dessen Umriss und Profil jedoch mit den im Vorangegangenen beschriebenen Stücken auffallend übereinstimmt. Völlig ungewöhnlich sind hingegen Material und Dekor: Das Parierstück besteht aus vergoldetem Eisen und ist auf einer Seite, sehr wahrscheinlich der nach außen getragenen Schauseite, mit Glas- und Steineinlagen verziert. Das prunkvolle Exemplar fand sich zusammen mit Bein- und Keramikscherben des 2.-8. Jahrhunderts in der Füllerde, mit der man einen Hohlraum unter dem Kirchenboden auffüllen musste, nachdem Teile der herabstürzenden Dachkonstruktion den Boden durchschlagen hatten⁶⁶. Die Reparatur wurde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts oder im 9. Jahrhundert ausgeführt. Die Fundsituation macht deutlich, dass dieses Datum nur ein vager *terminus ante quem* für das sekundär verlagerte Parierstück sein kann. Der arabisch-islamischen Eroberung des transjordanischen Gebietes, die mit der Schlacht am Yarmuk 636 besiegelt wurde⁶⁷, wird man für die Datierung des Parierstückes keine Bedeutung beimessen dürfen, weil

⁶⁵ Coulston 2008, 402 Abb. 1.

⁶⁶ Zur stratigraphischen Situation ebenda 401.

⁶⁷ Zur Bedeutung der Schlacht für den Orient Kaegi 1992; Nicolle 1994.

byzantinische Waffen in der Region natürlich auch nach diesem Zeitpunkt weiterverwendet worden sind und nicht ausgeschlossen werden kann, dass die eine oder andere Blankwaffe dieses Typs auch von den Eroberern benutzt wurde. Viel spannender ist die Frage, wie das Parierstück auf den Jabal Hārūn bei Petra kam. Dabei ist vielleicht weniger an kriegerische Ereignisse zu denken als an eine rituelle Deponierung an heiliger Stätte, auch wenn sich das aufgrund der sekundären Fundlage im Kirchenboden nicht mehr verifizieren lässt. So könnte ein byzantinischer Offizier sein Schwert samt Parierstück

nach erfolgreichem Kampf oder in Erfüllung eines Gelübdes am Grab Aarons, das nach jüdischer und frühchristlicher Tradition auf dem Jabal Hārūn verehrt wurde⁶⁸, geweiht haben.

Mit den vier bislang unbekanntem Fundstücken verdoppelt sich nicht nur die Zahl der bislang bekannten massiv bronzenen Parierstücke mit ausschwingenden halbrunden Enden und ausgezipfeltem Mittelteil, sondern es liegt erstmals auch eine kostbare Variante gleicher Form aus vergoldetem, einlageverziertem Eisen vor, die zur Ausrüstung eines Kriegers von deutlich gehobenem Stand gehört haben muss. Eine Verwendung solcher Stücke innerhalb des Byzantinischen Reiches ist nicht mehr von der Hand zu weisen (**Abb. 10**). Die über weite Entfernungen, von den Balkanprovinzen über Kleinasien bis in den Nahen Osten reichende Verbreitung zeigt trotz der immer noch geringen Gesamtzahl eindrucklich, dass mit vergleichbaren Parierstücken im gesamten östlichen Mittelmeerraum zu rechnen ist.

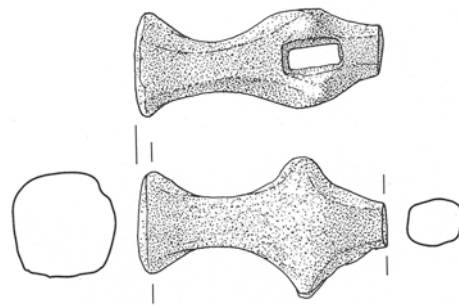


Abb. 11 Olympia (periféria Elis/GR). Hammerfragment mit spitz ausgezogenen Schaftlochklappen. – Bronze. – (Nach Baitinger/Völling 2007, Taf. 9, 57). – M. 1:2.

MEDITERRANE FORMMERKMALE?

In diesem Zusammenhang ist es nicht ohne Interesse, dass es bronzene Funde von ähnlichem Umriss wie die Parierstücke, aber ganz anderer Funktion gibt, die dafür sprechen könnten, dass hier eine typisch mediterrane Geräteform zugrunde liegt. So stammt aus Olympia ein kleiner, fragmentierter Treibhammer aus Bronze, der sich durch einen achtkantig facettierten Schaft, eine gewölbte, zum Hammerauge ausschwingende Bahn und spitz ausgezipfelte Schaftlochklappen auszeichnet (**Abb. 11**)⁶⁹. Ähnliche Schaftlochzipfel wiesen die Bearbeiter auch bei verschiedenem anderen Gerät römischer und spätantiker Zeitstellung vornehmlich aus den nordwestlichen Reichsprovinzen nach und sprachen sich deshalb für eine nachchristliche Datierung des Hammers aus⁷⁰. Noch nicht bekannt war ihnen, dass diese besondere Umrissform auch unter Zubehör für Blankwaffen vertreten ist. Aus den deutschen Ausgrabungen am Kerameikos in Athen liegt eine gegossene Bronzeweiche mit Öse und Tragrings vor, die sehr wahrscheinlich von einer Schwertscheide stammt (**Abb. 12, 2**)⁷¹. Die lichte Weite des leicht verbogenen Stückes beträgt 4,8 cm. Der Umriss wird durch das ausgezipfelte und in der Vertikalen schwach gekantete Mittelstück sowie die ausschwingenden, fast gerade abschließenden Enden bestimmt. In die mitgegossene Öse ist ein rundstabiger Ring von 2,8 cm Durchmesser eingehängt. Leider ist über die Fundumstände wenig bekannt, die Weiche gehört zu den Altfunden

⁶⁸ Fiema/Frösén 2008, 5-25.

⁶⁹ Baitinger/Völling 2007, 31 Nr. 57 Taf. 9, 57.

⁷⁰ Baitinger/Völling 2007, 30 Anm. 170-171. – Zu einer byzantinischen Axt mit spitz ausgezogenen Schaftlochklappen vgl. Ross 1962, Taf. 47, 85.

⁷¹ Die Kenntnis des Fundes verdanke ich Dr. J. Stroszeck (Athen).



Abb. 12 Athen/GR, Kerameikos. Altfinde aus den deutschen Grabungen: **1** Gürtelschnalle mit angegossenem Riemendurchzug. – **2** profilierte Zwinge mit eingehängtem Ring. – 1-2 Bronze. – (Foto Ch. Eger).

aus dem frühen 20. Jahrhundert. Sie wird in einer Schachtel gemeinsam mit einer Schnalle mit festem, rahmenförmig durchbrochenem Beschlag aufbewahrt, die wohl der früh- bis mittelbyzantinischen Zeit angehört (**Abb. 12, 1**)⁷². Ein Gegenstück zu dieser bislang unbekanntem Zwingenform wurde bei modernen Ausgrabungen in Bet Guvrin im südlichen Israel geborgen⁷³. Es ist von ähnlicher Größe wie das vorhergehende Exemplar und dürfte den gleichen Verwendungszweck besessen haben. An der der Befestigungsöse gegenüberliegenden Schmalseite durchgebrochen, war die Zwinge unbrauchbar geworden und landete schließlich im Siedlungsabfall⁷⁴. Die Tatsache, dass außer den Parierstücken auch Tragevorrichtungen verwandter Form innerhalb der Reichsgrenzen zum Vorschein kamen, bildet ein weiteres Indiz dafür, dass es sich bei den Schwertern mit massiv bronzenem Parierstück um byzantinische Waffen handeln könnte. Die Fundorte beider Zwingen liegen im östlichen Mittelmeerraum, wobei – Zufall oder nicht – in der weiteren Umgebung jeweils auch ein Parierstück der fraglichen Form (Jerusalem) bzw. ein komplettes Schwert (Korinth) entdeckt worden ist. Allerdings lässt sich ein enger

Zusammenhang beider Geräte nicht nachweisen: Keines der vollständig erhaltenen Schwerter mit massiv bronzenem Parierstück steckte in einer Scheide mit formverwandter Tragevorrichtung.

Lenkt man den Blick über die byzantinischen Reichsgrenzen hinaus, stellt man fest, dass solches massiv bronzenes Zubehör für Blankwaffen zumindest im Westen und Nordwesten im 6. und 7. Jahrhundert keine Rolle spielte. Derzeit sind weder aus dem langobardischen Italien noch aus dem Merowingerreich vergleichbare Parierstangen oder Tragevorrichtungen bekannt. Hervorzuheben ist aber der Breitsax aus Grab 446 der bajuwarischen Nekropole von Aubing (Stadt München), der – für diese Waffenform ungewöhnlich – ein Scheidenmundblech mit spitz ausgezogenem Mittelteil und schmalen, gerade abschließenden Enden besitzt⁷⁵. Anhand der Saxform und der im Grab vorgefundenen vierteiligen Gürtelgarnitur einheimischer Produktion lässt sich die Bestattung dem mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts zuweisen. Der Griffabschluss datiert somit kaum später als die besprochenen Parierstücke und Tragevorrichtungen und kommt als schlichte Nachahmung zeitgenössischer mediterraner Geräteformen infrage.

Wenn aufgrund der vorgelegten Funde wenig Zweifel daran besteht, dass Blankwaffen mit massiv bronzenen Parierstücken und auch die bronzenen Tragevorrichtungen innerhalb des Byzantinischen Reiches keine Unbe-

⁷² In der Frühzeit der Ausgrabungen am Kerameikos sind mehrere spätantike Befunde freigelegt und später auch abgeräumt worden. Zudem gibt es einen unpublizierten Grabfund, der anhand der Beigabe byzantinischer Schnallen in das 6./7. Jh. datiert werden kann.

⁷³ Unpubliziert, Inv.-Nr. 101-20-M.24. Die Zwinge ist an der einen Schmalseite aufgebrochen; der Tragring fehlt. – Für die Kennt-

nis habe ich dem Leiter der Ausgrabungen, Prof. Dr. A. Kloner (Jerusalem), herzlich zu danken.

⁷⁴ Neben der Zwinge sind wenige weitere frühbyzantinische Bronzekleinfunde bei den Ausgrabungen in Bet Guvrin geborgen worden, darunter auch eine Gürtelschnalle, die zu einer Variante des Typs Syrakus/D12 gehört.

⁷⁵ Dannheimer 1998, 134-135 Abb. 21 Taf. 47, G24.

kannten waren, so bleibt doch zu klären, ob es sich um typisch byzantinisches Gerät handelt. Wurde die Form in Byzanz entwickelt und bildete dort ein geläufiges Schwertzubehör? Oder handelt es sich um eine Sonderform, deren Ursprünge außerhalb der Reichsgrenzen liegen und die nur von einer kleineren Zahl von Soldaten im byzantinischen Heer benutzt wurde? Um diese Fragen zu beantworten, sind sowohl die wenigen weiteren bekannten frühbyzantinischen Originalfunde von Blankwaffen aus dem östlichen Mittelmeerraum als auch bildliche Darstellungen aus dem Byzantinischen Reich und den benachbarten Regionen heranzuziehen.

SCHWERTER AUS FRÜHBYZANTINISCHEN HORTFUNDEN

Als Glücksfall für die byzantinische Waffenkunde müssen zwei stratifizierte Waffenfunde gelten, die bei Ausgrabungen in Jerusalem ans Licht kamen. Außerhalb der Altstadtmauern stieß man im Mamilla-Viertel auf einen kleinen Hort eiserner Waffen, der u. a. sechs Schwerter mit Resten der hölzernen Griffe und der Scheiden umfasste⁷⁶. Er wird an das Ende der byzantinischen Epoche im Nahen Osten, d. h. in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts, datiert und fällt damit genau in den Zeitraum, aus dem die zuvor besprochenen Schwerter mit massiv bronzenem Parierstück stammen. Vermutlich steht die Verbergung der Waffen in Zusammenhang mit der persischen Eroberung Jerusalems im Jahr 614 oder mit der Übergabe an die Araber nicht ganz 25 Jahre später. Es handelt sich um zweischneidige Langschwerter mit sich leicht zur Spitze hin verjüngenden Klingen von unterschiedlicher Länge. Die abgesetzten Griffangeln machen bei den vollständigen Exemplaren etwas mehr als ein Siebtel der Gesamtlänge aus, die Klingen wirken aufgrund dieses Proportionsverhältnisses deutlich kürzer und etwas breiter als bei den Schwertern mit bronzenem Parierstück⁷⁷. Bei drei Exemplaren ist ein kleiner eiserner Knauf erkennbar, der wahrscheinlich aus der Angel ausgeschmiedet wurde. Über eine Parierstange verfügt keines der Schwerter. Auch wird keine besondere Tragevorrichtung für die Schwertscheiden erwähnt, obwohl Reste der hölzernen Scheiden und des organischen Griffs beobachtet wurden. Damit steht fest, dass es sich dabei um einen Spathatyp handeln muss, der von den Schwertern aus Aradac, Kölked, Korinth und dem Damaszener Nationalmuseum deutlich zu unterscheiden ist.

Ein zweiter Waffenfund, der aufgrund der stratigraphischen Situation nur allgemein in die byzantinische Epoche (nach nahöstlicher Chronologie das 4. bis frühe 7. Jh. umfassend) datiert werden kann, aber vielleicht ebenfalls bei den kriegerischen Auseinandersetzungen während der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in den Boden kam, wurde am Tempelberg entdeckt (**Abb. 13**)⁷⁸.

In einer großen byzantinischen Baustruktur lagen ein einzelner Schildbuckel und im Nachbarraum zwei Bruchstücke eines Schwertes, eine Axt, eine eiserne Klammer und das fragmentierte Blatt einer Lanzen spitze(?). Die Schwertbruchstücke gehören zu einem zweischneidigen Langschwert, dessen Griffangel eine Länge von 14,5 cm aufwies und dessen Klingebreite im oberen Bereich 5,2-5,8 cm betrug⁷⁹. Obwohl aufgrund des fragmentierten Zustandes Gesamtlänge und Klingensform nicht verlässlich zu bestimmen sind, zeigen die Maße, dass es sich dabei um eine Spatha mit relativ breiter Klinge handelt, die wie die Schwerter aus dem Hortfund von Mamilla einem anderen Typ als die Schwerter mit massiv bronzenen Parierstangen zuzuordnen ist. Dieses Ergebnis ist wichtig, weil damit die gleichzeitige Existenz unterschiedlicher Spathatypen im byzantinischen Heer erbracht ist, wobei die geringe Zahl der bekannten Waffenfunde völlig of-

⁷⁶ Maeir 1993, 62 Abb. 72. – Die genannten Maßangaben (max. 14,1 cm) müssen falsch sein, da es sich nicht um Miniaturwaffen handelt. Vermutlich liegt eine Verwechslung der Maßeinheiten vor. – Zur Bewertung als Langschwerter vgl. auch Mazar 2003, 156. Zuletzt Quast 2012, 362 Abb. 9, 2.

⁷⁷ Geht man von einer Länge der Griffangel von 10-12 cm aus, wäre eine Klingenslänge von 65-70 cm zu erwarten.

⁷⁸ Mazar 2003, 154 Taf. 1, 27.

⁷⁹ Ebenda 156.

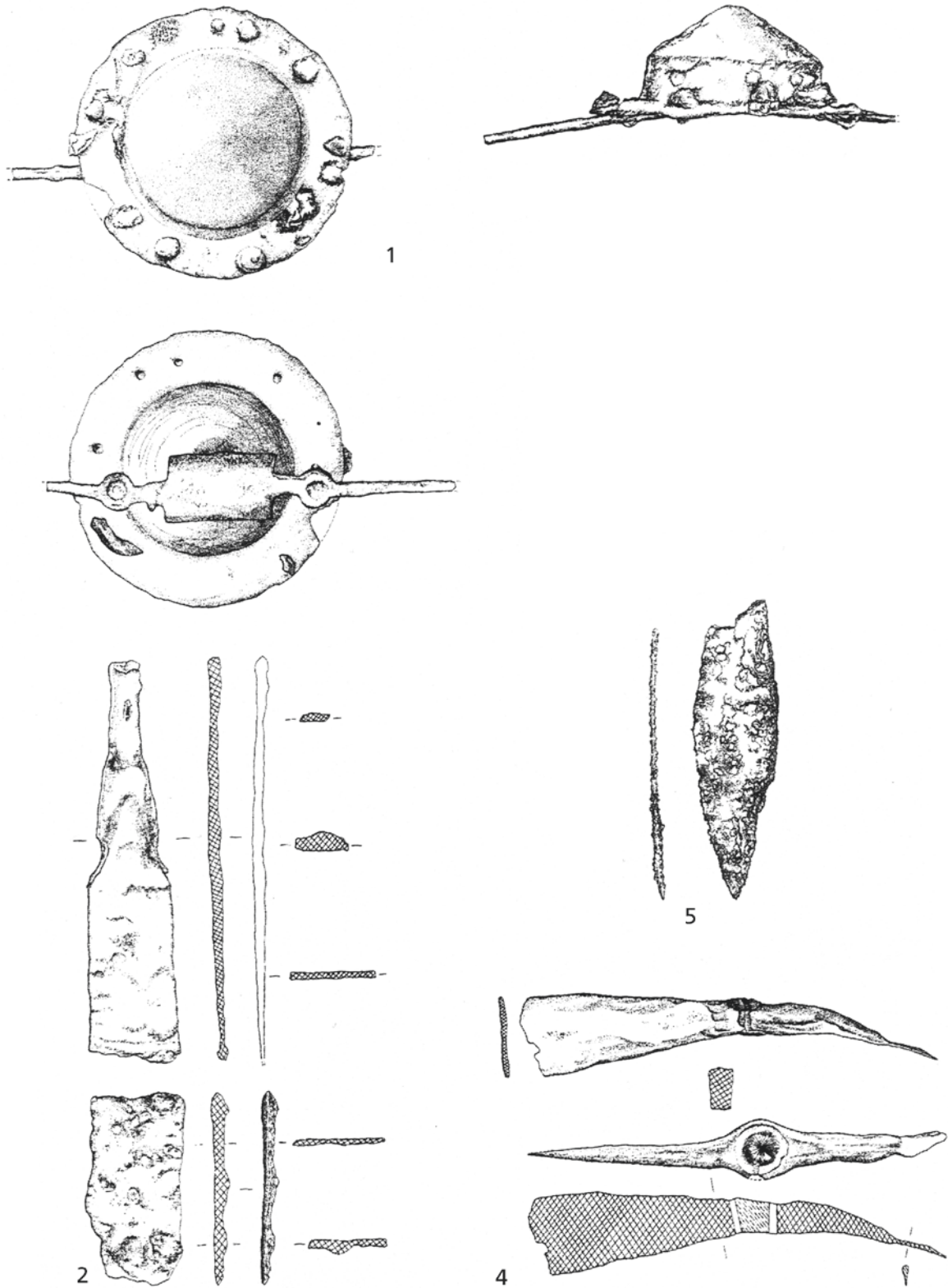


Abb. 13 Jerusalem, Tempelberg. Waffenfund aus einem byzantinischen Gebäude: **1** Schildebuckel. – **2** Fragmente eines Schwertes. – **4** Dolabra. – **5** Fragment einer Klinge/Lanzenspitze. – (Nach Mazar 2003, 154 Taf. 1, 27).

fenlässt, wie häufig der ein oder andere Typ war, ob es sich zu ihrer Zeit um Standardwaffen handelte und welche weiteren Typen es gab.

Weitere Hinweise zu den Schwerttypen frühbyzantinischer Zeit müssen aus den Bilddenkmälern gewonnen werden, auch wenn ihre Aussagekraft, wie eingangs geschildert, in verschiedener Hinsicht eingeschränkt ist. Der zeitliche Rahmen ist das fortgeschrittene 6. bis 8. Jahrhundert.

BILDICHE DARSTELLUNGEN FRÜHBYZANTINISCHER SCHWERTER DES FORTGESCHRITTENEN 6. BIS 8. JAHRHUNDERTS

Elfenbeine

Zu den wenigen Elfenbeinarbeiten⁸⁰ des fortgeschrittenen 6. und 7. Jahrhunderts, auf denen Blankwaffen dargestellt sind, gehört ein Fragment, das heute in Baltimore aufbewahrt wird und als Möbelbeschlag gilt⁸¹. Es zeigt einen Reiter in Dreiviertelansicht, der in der Rechten ein Kurzsword und in der Linken einen kleinen Rundschild hält. An dem Schwertgriff ist eine leicht überstehende Parierstange ausgearbeitet, die jedoch auf einer Seite abgebrochen ist. Als Datierung der Schnitzerei, bei der es sich wahrscheinlich um eine koptische Arbeit handelt, schlug W. F. Volbach das 6./7. Jahrhundert vor. Weil der Reiter bereits Steigbügel benutzt, kann das Relief nicht vor der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts entstanden sein. Erst in dieser Zeit wurden Steigbügel durch nach dem Westen ziehende Turkvölker wie die Awaren im Mittelmeerraum und in Europa bekannt und gebräuchlich⁸².

Weitere Schwerter sind auf zwei dem 6. Jahrhundert zugewiesenen Pyxiden aus dem British Museum/London und dem Louvre/Paris zu sehen. Die Londoner Pyxis bringt Szenen aus dem Leben des hl. Menas, darunter seine Hinrichtung⁸³. Menas kniet am Boden, während der Henker mit dem Schwert zum Schlage ausholt. Der Griff der Waffe verfügt über einen rundlichen Knauf und einen abgesetzten, beinahe fünfeckigen Griffabschluss, dessen unterer Rand gerade verläuft und dessen seitliche Abschlüsse eine Linie mit den Klingenträgern bilden. Die Klinge selbst weist eine leicht konkave Form auf.

Auf der Pariser Pyxis sind die Flucht der Elisabeth und der Kindermord von Bethlehem wiedergegeben⁸⁴. Einer der Soldaten tritt auf ein Kind und hält mit der Rechten ein nach oben zeigendes Schwert. Außer der relativ kurzen, triangulären Klinge ist eine kurze und schmale Parierstange erkennbar, die von der Klinge abgesetzt ist und diese um wenig übertrifft. Die anderen Soldaten führen ähnliche Schwerter, wobei die Parierstangen kaum über den breiten Klingenträger ragen. Stets ist der untere Abschluss der Parierstange gerade, d. h. ohne erkennbare Profilierung.

Silbergeschirr

Figürlich verziertes Silbergeschirr aus dem frühen 7. Jahrhundert ist durch eine Serie von Platten bekannt, die aus einem bei Lambousa (distr. Girne) auf Zypern gefundenen Schatz stammen. Sie wurden während der Regierungszeit von Kaiser Heraklios angefertigt (610-641) und sind mit Szenen aus dem Leben König Davids

⁸⁰ Auf das von W. F. Volbach an den Anfang des 6. Jhs. datierte Elfenbeinfragment aus Trier-St. Maximin braucht an dieser Stelle nicht mehr eingegangen werden (s. o.).

⁸¹ Volbach 1976, 66 Nr. 86b Taf. 47.

⁸² Vgl. dazu zuletzt Schulze-Dörrlamm 2006, 489-491.

⁸³ Volbach 1976, 113 Nr. 181 Taf. 91, 181.

⁸⁴ Ebenda 115 Nr. 186 Taf. 93, 186.



Abb. 14 Karavas bei Lambousa (distr. Girne/CY). Silberteller (Ausschnitt): Goliath im Kampf mit David. – (Foto The Metropolitan Museum of Art, New York, The collection online, www.metmuseum.org).

verziert⁸⁵. Nach É. Coche de la Ferté ist der Zyklus als Allegorie auf die byzantinische Rückeroberung Jerusalems im Jahr 628 oder den feierlichen Einzug des Kaisers in die heilige Stadt zwei Jahre später zu verstehen⁸⁶. Besonders zwei Platten sind hier von Interesse: Auf der einen wird David die Rüstung Sauls angelegt⁸⁷. Der in jugendlichem Alter Wiedergegebene stützt sich mit der Rechten auf sein Schwert. Es handelt sich dabei um ein Langschwert mit breiter Klinge, das in einer verzierten Scheide steckt. Zwischen der Schwerthand und dem Scheidenmundblech ist eine kurze und sehr schmale Parierstange ausgearbeitet, die nach unten gerade abschließt. Auf der anderen Platte ist der Kampf Davids gegen Goliath zu sehen (**Abb. 14**)⁸⁸. Goliath trägt ein Schwert, das in einer Scheide mit D-förmiger Tragevorrichtung und U-förmigem Ortband steckt. Der Schwertgriff wird von dem vorgehaltenen Schild verdeckt. Gerade noch erkennbar ist das kurze, zu einem Ende leicht verdickte Parierstück, das nur gerade eben über die Klinge bzw. die Scheide hinausragt. Auch David führt ein solches Schwert, wie die kleinformatige Szene mit der Enthauptung Goliaths im unteren Register der Silberplatte belegt. Außer dem Parierstück umfasst der Griff einen flachen Knauf. Allerdings kann nicht sicher entschieden werden, ob die dargestellten Schwerter zeitgenössischen Realien nachempfunden sind. Figuren und Komposition sind antiken Traditionen verpflichtet und auch für einige der Realien, besonders die Rüstungen mit den Muskelpanzern, ist offenbar bewusst auf ältere Vorlagen zurückgegriffen worden.

Mosaiken

Aus dem Nahen Osten ist eine Reihe fest datierter Mosaiken des fortgeschrittenen 6. bis 8. Jahrhunderts überliefert, die altbekannte Themen, wie Mythen- und Jagdbilder sowie Genreszenen, aufgreifen. Bei der

⁸⁵ Ein Teil der Platten abgebildet bei Coche de la Ferté 1982, 469-470 Abb. 573-579.

⁸⁶ Ebenda 79.

⁸⁷ Coche de la Ferté 1982, 79 Abb. 574. – Evans/Holcomb/Hallman 2001, 36.

⁸⁸ Evans/Holcomb/Hallman 2001, 35.



Abb. 15 Kissufim/Israel. Mosaik mit Bärenjagdszene (Ausschnitt). – (Foto Ch. Eger).

Kleidung und dem Zubehör der dargestellten Personen lässt sich festhalten, dass neben althergebrachten ikonographischen Vorgaben auch die jeweils aktuelle Mode berücksichtigt wurde. Ein gutes Beispiel dafür ist das Jagdmosaik aus der frühchristlichen Basilika von Kissufim/Israel⁸⁹. Das dank zweier Stifterinschriften seiner Entstehung nach recht genau auf die Jahre 576-578 einzugrenzende Paviment besteht aus mehreren übereinander angeordneten Kampf- und Tierszenen. Im zweiten Register von unten ist ein Jäger oder Soldat mit der Abwehr eines angreifenden Bären beschäftigt (**Abb. 15**). Er trägt eine Tunika mit T-förmigem Besatz und einen vierteiligen Gürtel, dessen Metallbeschläge vom Mosaizisten deutlich hervorgehoben wurden. Die genaue Darstellungsweise ist nicht nur für die Kenntnis der Gürtelmode im Frühbyzantinischen Reich von großer Wichtigkeit, sondern sie belegt auch die Aufnahme zeitgenössischer Realien in das Bildrepertoire. Vierteilige Gürtel kamen an der nördlichen Grenze des Byzantinischen Reiches um die Mitte des 6. Jahrhunderts auf und verbreiteten sich offenbar relativ rasch auch in den anderen Reichsteilen⁹⁰. Gleichfalls sind die Tuniken mit T-förmigem Besatz im 6. Jahrhundert auf Mosaiken und anderen Bildträgern im östlichen Mittelmeerraum sowie vereinzelt auch in Nordafrika zu belegen⁹¹. So dürfte auch das Schwert, mit dem der Jäger zum Schlag ausholt, Blankwaffen dieser Zeit nachempfunden sein. Leider ist das Mosaik entlang des Schwertes gestört, wobei besonders der untere Griff und Klingenanfang betroffen sind. Dennoch lässt sich der Rest einer von der Klinge auch farblich abgesetzten geraden Parierstange ausmachen. Ferner ist der asymmetrisch geformte Knauf von Interesse, den man für einen jener Knäufe in Gestalt eines Adlerkopfes halten möchte, die schon zu Beginn der Spätantike durch den berühmten Tetrarchenstein von Venedig nachweisbar sind⁹².

⁸⁹ Kat. New York 1986, 244-245 Nr. 129 (U. Avida).

⁹⁰ Grundlegend: Werner 1974; Schmauder 2000; Bálint 1992; 2000.

⁹¹ Mit unterschiedlicher Meinung zu Herkunft und Trägerkreis: Schmauder 2000, 38-39; von Rummel 2007, 239-240.

⁹² Ragona 1963, Abb. 1-2 nach S. 8.



Abb. 16 Berg Nebo/JOR, Kirche der Märtyrer Lot und Prokop. Mosaik mit Jäger (Ausschnitt). – (Nach Piccirillo 1993, Abb. 201).

Knapp eine Generation früher als das Mosaik von Kissufim datiert das zentrale Mosaik aus der Kirche der Märtyrer Lot und Prokop am Berg Nebo/JOR, dessen Stifterinschrift das Jahr 557 nennt (**Abb. 16**)⁹³. Es bringt verschiedene Tier-, Jagd- und Genreszenen, wobei die einzelnen Emblemata in kreisförmige Spiralkanen eingestellt und in insgesamt sechs horizontale Register unterteilt sind. Im Zentrum des untersten Registers zielt ein Jäger, der wie derjenige auf dem zuvor erwähnten Mosaik von Kissufim mit einer Tunika mit T-Besatz bekleidet ist, mit dem Reflexbogen auf einen Löwen. Der Pfeil ist bereits abgeschossen, hat aber

⁹³ Piccirillo 1993, 152-165 Abb. 201-215.

sein Ziel verfehlt: Grimmig hält ihn der Löwe im Maul⁹⁴. Zusätzlich ist der Jäger auch mit einem Schwert bewaffnet, das er am Leibriemen befestigt an seiner linken Seite trägt. Aus der Scheide ragt ein langer schmaler Schwertgriff. Weder zeigt der Griff einen besonders geformten Knauf noch eine Parierstange oder einen irgendwie hervorgehobenen Griffabschluss.

Darin vergleichbar ist das Schwert, das ein arabischer Krieger auf dem Stiftermosaik der Kirche von Kaianus im 'Uyun Musa-Tal in Jordanien trägt⁹⁵. Das Schwert steckt in einer rotbraunen Scheide. Der schmale mit gelben *tesseræ* wiedergegebene Griff weist keine erkennbaren Besonderheiten auf. Es handelt sich um einen Kamelreiter, der nur mit einem langen Rock und einem leichten, über die linke Schulter gestreiften Mantel bekleidet ist. Sein Tier hinter sich herführend, hat er außer der Blankwaffe auch noch einen Reflexbogen umgehängt. Das Mosaik gehört zum jüngeren Kirchenbau von Kaianus, der auf dem in das frühe 6. Jahrhundert errichteten Vorgängerbau steht⁹⁶.

Die vielleicht jüngste Mosaikdarstellung eines Schwertes im Nahen Osten findet sich in der Kirche des hl. Stephanus in Umm er-Rasas (gouv. Madaba) in Jordanien⁹⁷. Allerdings bereitet die Chronologie des Mosaikschmuckes dieser Kirche einige Probleme. Nur das rein geometrisch gehaltene Mosaik des Presbyteriums lässt sich über eine Stifterinschrift in das Jahr 756 datieren, während die übrigen Pavimente älteren Datums sein dürften. Sie wurden in ikonoklastischer Zeit ihres Figureschmucks beraubt bzw. die Figuren wurden unkenntlich gemacht. Dieses Schicksal wurde auch einem Stifterbild im nördlichen Seitenschiff zuteil⁹⁸. Bei einer der vier dargestellten Personen ist aber noch zur Hälfte ein Schwert erkennbar, das der Betreffende diagonal auf dem Rücken trug oder vor dem Oberkörper hielt. Aus der Scheide ragt ein ganz schmaler Griff, der in einen großen rundlichen Knauf mit kleinem Schlusszapfen mündet.

Wandmalerei

Zu den realienkundlich aufschlussreichen Darstellungen frühbyzantinischer Zeit gehören die Wandmalereien im Apollon-Kloster von Bawit (Baouît; gouv. Asyut) in Oberägypten. In dem als Kapelle XXXVII bekannten Gebäude blieb der untere Teil einer Jagdszene erhalten, auf der zwei herbeieilende Jäger und eine sich aufbäumende Gazelle abgebildet sind⁹⁹. Der vordere, mit gegürteter Ärmeltunika und langer Hose bekleidete Jäger besitzt ein Schwert, das an einem Schultertragriemen befestigt ist. Von mittlerer Länge¹⁰⁰, zeichnet es sich durch eine deutlich über die Scheide reichende Parierstange, deren untere Kante leicht konvex ist, und einen kleinen rundlichen Knauf aus. Die Malereien von Bawit sind nur schwer zu datieren und gehören allgemein dem 6. und 7. Jahrhundert an¹⁰¹. Bei dem vorliegenden Fresko wird dieser Ansatz durch die Gürtelmode präzisiert: Der Jäger trägt einen vierteiligen Gürtel mit mehreren kurzen Nebenriemen, der kaum vor der Mitte oder zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts zu veranschlagen ist.

Eine spätere Schwertdarstellung findet sich im Kloster der hl. Katherina auf dem Sinai. In der justinianischen Basilika sind auf dem rechten Marmorpfeiler der Apsis Jephta und seine Tochter in enkaustischer Malerei wiedergegeben¹⁰². Festgehalten ist der dramatische Moment, in dem Jephta sein Schwert an die Kehle des

⁹⁴ Piccirillo 1993, 152 Abb. 201.

⁹⁵ Ebenda 191 Abb. 277.

⁹⁶ Ebenda 189-190. – Eine exaktes Datum für die Erbauung der jüngeren Kirche wurde von M. Piccirillo nicht genannt.

⁹⁷ Ebenda 218-231. 238-239.

⁹⁸ Ebenda 238 Abb. 381.

⁹⁹ Das Fresko wurde sowohl von Cs. Bálint (2000, 122-123. 151 Taf. 8, 2) als auch M. Schmauder (2000, 22-23. 25 Abb. 4b) ausführlich bezüglich der Gürteltracht diskutiert. Cs. Bálint wies

darüber hinaus auf die bislang unterschätzte Bedeutung des Freskos für die Kenntnis der frühbyzantinischen Schwerter hin (Bálint 2000, 123).

¹⁰⁰ Das auf Hüfthöhe getragene Schwert reicht nur wenig über die Kniekehlen herab.

¹⁰¹ Vgl. Bálint 2000, 118 Anm. 104; Schmauder 2000, 23 Anm. 45 mit weiterführender Lit.

¹⁰² Forsyth/Weitzmann 1965, 17 Taf. 131 (Schwarz-Weiß); 191 (Farbabb.).

kleinen Mädchens führt. Wie ein römischer Soldat gekleidet, umfasst er mit der Rechten ein Langschwert, dessen Griff auf einer bei M. Piccirillo publizierten Umzeichnung eine ausgeprägte, profilierte Parierstange aufweist¹⁰³. Doch ist das Original gerade im Bereich der Schwerthand und des Schwertgriffes so stark gestört, dass – zumindest auf den veröffentlichten Fotografien – kaum verwertbare Details erkennbar sind¹⁰⁴. Dabei wäre gerade diese Schwertdarstellung für unsere Betrachtung von besonderer Bedeutung, gilt doch die Malerei des Marmorpeilers anders als das mit dem Bau der Basilika in den 540er Jahren entstandene Apsismosaik als spätere Arbeit, die vermutlich erst in das 7. Jahrhundert, auf jeden Fall aber in vorikonoklastische Zeit gehört¹⁰⁵.

Ergebnisse zu den Darstellungen

Bereits diese kurze Übersicht macht deutlich, dass in den bildlichen Darstellungen des Byzantinischen Reiches vom mittleren 6. bis zum 8. Jahrhundert die Schwerter keineswegs einheitlich sind, sondern sich in Länge, Klingen- und Griffform unterscheiden. Hieraus konkrete zeitgenössische Typen abzuleiten, ist aber nur eingeschränkt möglich, weil mehrfach keine realitätsnahe Wiedergabe angestrebt wurde. Das gilt vor allem für die kurzen Blankwaffen mit annähernd triangulärer Klinge auf der Pariser Pyxis. Beschränken wir uns auf die Form des Schwertgriffes, so können einfache Griffe ohne Knauf und ohne Parierstange (Schwert des Jägers, Lot und Prokop-Kirche am Berg Nebo; Schwert des arabischen Kriegers, jüngere Kaianus-Kirche), Griffe mit besonderer Knaufform, aber ohne Parierstange (Mann/Krieger, Kirche des hl. Stephanus, Umm er-Rasas) und verschiedene Schwertgriffe mit mehr oder minder deutlich abgesetztem Parierstück bzw. mit einer Parierstange auseinandergehalten werden. Innerhalb der zuletzt genannten Gruppe zählen die Schwerter auf den Pyxiden von Paris und London, aber auch das Schwert Davids auf einem der Silberteller des Schatzfundes von Lambousa auf Zypern zu denjenigen mit kurzen Parierstücken, die kaum über die Klingenbreite bzw. die Scheide hinausreichen. Eine besondere Form oder auffällige Profilierung ist dabei nicht erkennbar. Auch die bei dem Schwert Goliaths auf einem der anderen Silberteller des Schatzfundes von Lambousa leicht konvex abschließende Parierstange ist kaum dafür geeignet, um sie mit den zuvor beschriebenen Originalfunden zu parallelisieren. Etwas ausgeprägtere, d. h. längere Parierstangen besitzen die Schwerter auf dem Elfenbeinfragment Baltimore, auf dem Mosaik von Kissufim und auf dem Fresko der Kapelle XXXVII des Apollon-Klosters von Bawit. Es handelt sich dabei um einfache, gerade abschließende Formen. Eine profilierte Parierstange an dem Schwert Jephthas auf der Malerei in der Basilika des Katherinenklosters ließ sich nicht bestätigen.

Soweit ein Bezug zur realen Bewaffnung möglich ist, kann hieraus nur die Schlussfolgerung gezogen werden, dass im Byzantinischen Reich vom fortgeschrittenen 6. bis in das 8. Jahrhundert Schwerter mit und ohne Parierstange nebeneinander in Gebrauch waren. Hinsichtlich der Parierstangenform sind kürzere Stücke, die hier als Parierstück bezeichnet werden, und deutlich über die Klingenbreite hinausragende, allerdings keine überlangen Parierstangen bekannt. Keine dieser Darstellungen kann überzeugend mit den kurzen, massiv bronzenen Parierstangen mit halbrunden Enden und ausgezipfeltem Mittelteil verbunden werden. Zwar bleibt zu beachten, dass man bei dem gewählten Format der Mosaiken kaum Möglichkeiten hatte, mittels der quadratischen *tesserae* profilierte Parierstangen wiederzugeben. Aber dies gilt nicht für die anderen Bildträger, besonders die großformatigen Malereien in Bawit und im Katherinenkloster.

¹⁰³ Piccirillo 1993, 334 Abb. 714.

¹⁰⁵ Forsyth/Weitzmann 1965, 17.

¹⁰⁴ Worauf sich die Rekonstruktionszeichnung stützt, erläuterte M. Piccirillo nicht.

BILDICHE DARSTELLUNGEN UND ORIGINALFUNDE VON SCHWERTERN MIT PROFILIERTEN PARIERSTANGEN DES FORTGESCHRITTENEN 6. BIS 8. JAHRHUNDERTS IM OSTEN

Sehr viel reichere bildliche Belege für die Verwendung von Parierstangen finden sich weiter östlich. Bei den Sasaniden waren nach Aussagen der Bilddenkmäler und Originalfunde unterschiedliche Schwerttypen in Gebrauch, darunter solche mit ausgeprägter und solche ohne Parierstange. Interessanterweise sind nur letztere auch als Originalfunde spätsasanidischer Zeit überliefert¹⁰⁶. Dank der in einiger Zahl erhalten gebliebenen Silberschalen und Felsreliefs, auf denen die Großkönige in triumphaler Geste bei der Jagd oder im Krieg dargestellt wurden, lassen sich aber auch die sasanidischen Blankwaffen mit Parierstange relativ kontinuierlich vom 3. bis in das 7./8. Jahrhundert verfolgen¹⁰⁷. Dabei sind die Schwerter des Öfteren mit langen, zu den Enden hin dreieckig verbreiterten Parierstangen versehen.

Von dieser Form weicht das Schwert auf einer angeblich in Afghanistan gefundenen Jagdschale aus einer amerikanischen Privatsammlung ab¹⁰⁸. Auf ihr ist ein König zu sehen, der mit einer Lanze einen anfallenden Eber durchbohrt und gleichzeitig mit dem rechten Bein einen hinter ihm hereilenden Eber abwehrt. An seiner Rechten trägt er ein Langschwert, das eine relativ kurze Parierstange mit rautenförmigen Enden aufweist. Ihr Mittelteil ist konkav eingezogen und unauffällig. Die Jagdschale wird an das Ende des 4. oder den Beginn des 5. Jahrhunderts datiert, doch kann sich dieser Ansatz nur auf stilistische Kriterien stützen, weil es nicht möglich ist, den Jagdherrn anhand seiner Krone mit einem der bekannten Sasanidenherrscher zu identifizieren.

Deutlich später, nämlich in das 7. oder beginnende 8. Jahrhundert, wird eine silbervergoldete Schale ohne bekannten Fundort aus der Sammlung der St. Petersburger Eremitage gesetzt, die nach der rückseitig eingravierten Pahlevi-Inschrift in der Forschung als Pur-i Vahman-Schale bekannt ist (**Abb. 17**)¹⁰⁹. Die Treibarbeit der Schauseite zeigt einen Reiter mit schmalem Banddiadem und Halsreif, der mit dem Reflexbogen auf einen von hinten anspringenden Löwen zielt. Unterhalb des Reiters eilt ein Eber daher. An seiner Linken trägt der Jagdherr, bei dem es sich der fehlenden Krone wegen offensichtlich um eine hochstehende Privatperson, nicht aber um einen König handelt, ein Langschwert, das an zwei P-förmigen Tragevorrichtungen am Gürtel befestigt ist. Das Schwert steckt in einer unverzierten Scheide mit stumpfwinkligem Ortband (**Abb. 18**). Der Griff zeichnet sich durch eine klar abgesetzte, aber relativ kurze Parierstange mit leicht verbreiterten Enden und verbreitertem, annähernd rautenförmigem Mittelteil aus. Unter den bislang vorgestellten bildlichen Darstellungen steht sie den massiv bronzenen Parierstücken der Schwerter vom Typ Aradac-Kölked-Korinth am nächsten. Es könnte sich dabei durchaus um den gleichen Typ von Parierstück (und Schwert?) handeln. Leider lässt der weite Datierungsspielraum der Schale keine Aussage darüber zu, ob das Schwert noch der Sasanidenzeit oder schon der nachsasanidischen, frühislamischen Zeit angehört¹¹⁰. Ungeachtet dessen taugt die Schale für den Nachweis von kurzen profilierten Parierstangen

¹⁰⁶ Vgl. Kat. Brüssel 1993, 177-179 Nr. 36-41 (B. Overlaet).

¹⁰⁷ Eine Auswahl an Felsreliefs frühsasanidischer Zeit mit Schwertdarstellungen bei Erdmann 1969, Taf. 8. 21-24; Trümpelmann 1991, 55-57 Abb. 89-94. – Silbergeschirr der früh- bis spätsasanidischen Zeit mit Jagd- und Repräsentationsszenen: Erdmann 1969, Taf. 59-61. 64-67. 69; Kat. Brüssel 1993, 188-213 Nr. 49-66 (B. Overlaet / B. Marshak).

¹⁰⁸ Kat. Brüssel 1993, 200-201 Nr. 57 (B. Overlaet).

¹⁰⁹ Kat. Brüssel 1993, 196-197 Nr. 54 (B. Marshak). – Kat. Barcelona 2000, 69 Nr. 35. – Koch 2005, 242-243 Abb. 4-5.

¹¹⁰ Vgl. Koch 2005, 242-243 Anm. 49. – Dass hier möglicherweise keine zeitgenössische Schwertform abgebildet worden sein könnte, wie U. Koch zu bedenken gab, ist unwahrscheinlich, weil auch die übrigen Details des Reiters und Reitzeugs, wie z.B. die langärmelige Tunika mit T-Besatz, die auch frühbyzantinischen Mosaikdarstellungen vertraut ist, und die recht genau wiedergegebenen Steigbügel auf eine detaillierte, realitätsnahe Darstellung hinweisen.



Abb. 17 Fundort unbekannt. Pur-i Vahman-Schale. – (Nach Kat. Brüssel 1993, 196-197 Nr. 54).

bzw. Parierstücken im 7. bis frühen 8. Jahrhundert auch außerhalb des Byzantinischen Reiches, wenngleich diese singular gebliebene Darstellung noch nichts über eine generell fremde Herkunft der Form auszusagen vermag. Kurze Parierstangen mit rauten- bis sternförmig ausgezogenem Mittelteil finden sich zwar auch an den Schwertern und Schwertfragmenten auf der in das 7. Jahrhundert datierten sogdischen Schale von Kulagytsch (Permskij kraj/RUS; heute: Ermitage, St. Peterburg), doch fehlen dort die profilierten, verbreiterten Enden¹¹¹.

Geht man jedoch auf der Suche nach Vergleichsfunden noch weiter nach Osten, tauchen interessanterweise ganz ähnlich geformte Parierstücke sowohl in China als auch in Japan auf. Im Mausoleum Kaiser Ruizongs († 716) in Qiaoling (prov. Shaanxi/VRC) sind steinerne Rundplastiken von Beamten aufgestellt. Sie präsentieren sich in aufrechter frontaler Position mit vorgehaltenem Schwert (**Abb. 19, 1**)¹¹². An diesen fallen vor allem die großen zungenförmigen und profilierten Knäufe auf. Zwei Schwerter verfügen darüber hinaus über Parierstücke, von denen eines in der schon bekannten Art und Weise profiliert ist¹¹³. Dass hier keine ornamentale Verzierung ohne realen Bezug vorliegt, dokumentieren zwei Prunkschwerter chinesischer Herkunft, die im Shosoin des Tōdai-ji-Tempels in Nara in Japan aufbewahrt werden (**Abb. 19, 2**)¹¹⁴. Beide weisen übereinstimmend Parierstücke vergleichbarer Form auf, die mit Ranken reich verziert sind. Vermutlich

¹¹¹ Kat. Barcelona 2000, 74-75 Nr. 42. – Marschak 1986, 285-289 Abb. 198.

¹¹² Koch 2006, 219 Abb. 22, 1-4.

¹¹³ Ebenda 219 Abb. 22, 3.

¹¹⁴ Koch 1998, Taf. 79, 1-2; 2006, 226 Abb. 33, 1-2. – Alexander 2001, 208 Abb. 9.

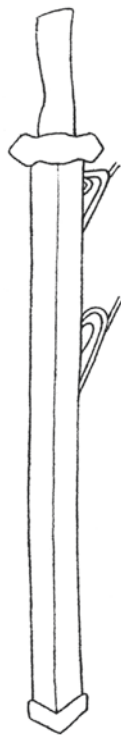


Abb. 18 Umzeichnung des Schwertes auf der Pur-i Vahman-Schale. – (Nach Koch 2005, 243 Abb. 5).



1



2

Abb. 19 1 Qiaoling (prov. Shaanxi/VRC), Statue eines Beamten. – 2 Nara/J, Schwert aus dem Shosoin, Tōdai-ji-Tempel. – (1 nach Koch 2006, 219 Abb. 22, 3; 2 nach Koch 1998, 585 Abb. 4).

gehörten sie wie die meisten Kostbarkeiten des Schatzhauses zum persönlichen Besitz des Tenno Shomu (701-756) und können daher in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert werden¹¹⁵.

Dass Parierstangen bzw. -stücke, die vom Umriss her den zu Beginn vorgestellten massiv bronzenen Exemplaren recht ähnlich sind, an Schwertern aus dem Fernen Osten vorkommen, sollte angesichts anderer weitverbreiteter waffentechnologischer Details von Blankwaffen, darunter der P-förmigen Tragriemenhalter, mit denen sich A. Koch intensiv auseinandergesetzt hat, nicht verwundern. Wie diese, weisen die Parierstangen auf überregionale Entwicklungen hin, über deren Ursprung und Herkunft aufgrund der lückenhaften Quellenlage insbesondere im Mittleren Osten und im eurasischen Raum nur schwer Klarheit zu gewinnen ist.

¹¹⁵ Koch 1998, 584.

BLANKWAFFEN MIT PROFILIERTEN PARIERSTANGEN AUS DEM KAVKASUS UND DEM VORURAL

Mögliche Hinweise auf die Entstehung der Parierstücke mit geschwungenen, halbrunden Enden geben zwei Funde aus dem nördlichen Kaukasus- bzw. dem unteren Kubangebiet. In Grab 138 des Gräberfeldes von Boriszovo (Krasnodar kraj/RUS) nahe dem Djurso-Fluss wurde neben einer Bronzeschnalle mit festem Beschlag vom Typ Syrakus/D12 und zwei beschlaglosen Schnallen mit rechteckigem und leicht trapezoidem Bügel auch ein Dolch mit spitz zulaufender Klinge geborgen, auf dessen Klingensatz eine kurze Parierstange steckte (**Abb. 20**)¹¹⁶. Die Parierstange hat einen rundlich oder rautenförmig verdickten Mittelteil – der Erhaltungszustand lässt dies nicht genau erkennen – und verbreiterte rautenförmige Enden, die allerdings deutlich über die Klinge hinausragen. Ihrer Form nach sind sie dennoch mit den massiv bronzenen Parierstücken vom Typ Aradac-Kölked-Korinth verwandt und scheinen typologisch zwischen diesen und den etwas längeren Exemplaren mit dreieckigen Enden aus Pergamon und Salamis zu stehen¹¹⁷. Das Grabinventar kann über die Schnalle vom Typ Syrakus/D12 in das ausgehende 6. bis mittlere 7. Jahrhundert datiert werden¹¹⁸. Eine ähnliche Parierstange ist auch aus Ilinskoje (Permskij kraj/RUS) bekannt¹¹⁹.

Die Form scheint in der Kaukasusregion jedoch schon viel früher aufzutauchen. Von größter Bedeutung ist in diesem Zusammenhang ein Fund, den I. I. Guščina und I. P. Zaseckaya aus dem sogenannten Golden cemetery, einer Ansammlung von mehreren Hundert Gräbern, die sich über 70 km entlang des Kuban-Flusses erstrecken, vorgelegt haben¹²⁰. Es handelt sich dabei um ein Schwert aus dem schon 1902 freigelegten Kurgan 45 von Labinskaya-Stanica Ust (Krasnodar kraj/RUS; **Abb. 21**). Die in mehrere Teile zerbrochene Waffe besitzt eine am Ansatz besonders breite (ca. 6,5-7 cm)¹²¹, zweischneidige Klinge, auf der ein schmales bronzenes Parierstück mit nur leicht ausgezogenem Mittelteil und gerade über die Klinge reichenden dreieckig bis halbrund verbreiterten Enden sitzt. Mit einer erhaltenen Klingenslänge von lediglich 39 cm lässt sich zur ursprünglichen Gesamtlänge keine sichere Aussage treffen. Im Kurgan wurde weiterhin eine polychrom verzierte Schwertperle entdeckt¹²². Das Inventar wird von den Autorinnen in das 2.-3. Jahrhundert eingeordnet¹²³. Mit dem Schwert aus Labinskaya-Stanica Ust liegt das vielleicht früheste Beispiel für die nur knapp über die Klingensbreite reichenden profilierten Parierstücke mit ausschwingenden Enden aus Bronze vor. Kaum viel später ist ein Kriegergrab anzusetzen, das bereits in den 1970er Jahren bei Sasykul (Rep. Baschkortostan/RUS) freigelegt und zuletzt von A. A. Krasnoperov in Verbindung mit anderen spätsarmatenzeitlichen Grabfunden aus dem Kamagebiet und dem Vorural ausgewertet wurde (**Abb. 22**)¹²⁴. Das geostete Kammergrab 260 barg die Körperbestattung eines Kriegers, der mit tordiertem Halsreif, Ringfibel, Gerät und zweischneidigem Langschwert begraben wurde. Das Schwert nebst scheibenförmiger Schwertperle lag etwas abseits des Skelettes unmittelbar an der südlichen Kammerwand¹²⁵. Am Übergang von der 82,5 cm langen Klinge zur Griffangel ist ein eisernes Parierstück mit ausschwingenden, halbrunden Enden aufgesetzt, das nur an der Unterkante zusätzlich auch ausgezipfelt ist. Die Schauseite weist neun tropfenförmige Cabochons aus einer gelblichen Substanz auf, die jeweils in eine Bronzefassung eingesetzt waren und bei der Bergung zerfielen. Das bislang singuläre Parierstück erinnert in seiner Grundform auffällig an die

¹¹⁶ Erdélyi 1982, Abb. 6; Makarova/Pletneva 2003, 245 Taf. 78, 52.

¹¹⁷ Vgl. Gaitzsch 2005, Taf. 76 oben links; Chavane 1975, Taf. 14, 116; Kazanski/Sodini 1987, 74 Abb. 3, 3-4.

¹¹⁸ Vgl. Schulze-Dörrlamm 2002, 171-179.

¹¹⁹ Zakharov/Arendt 1935, 56 Abb. 22, 3.

¹²⁰ Guščina/Zaseckaya 1994, 150 Taf. 51 Nr. 477. – Chasanov 1971, 147 Taf. 13, 5.

¹²¹ Maße aus der Zeichnung abgegriffen.

¹²² Guščina/Zaseckaya 1994, 72. 150 Taf. 51 Nr. 477 [eigentlich: Nr. 478].

¹²³ Ebenda 72.

¹²⁴ Krasnoperov 2011, 234 Abb. 5; 236-237.

¹²⁵ Ebenda 234 Abb. 5, 7-7a.

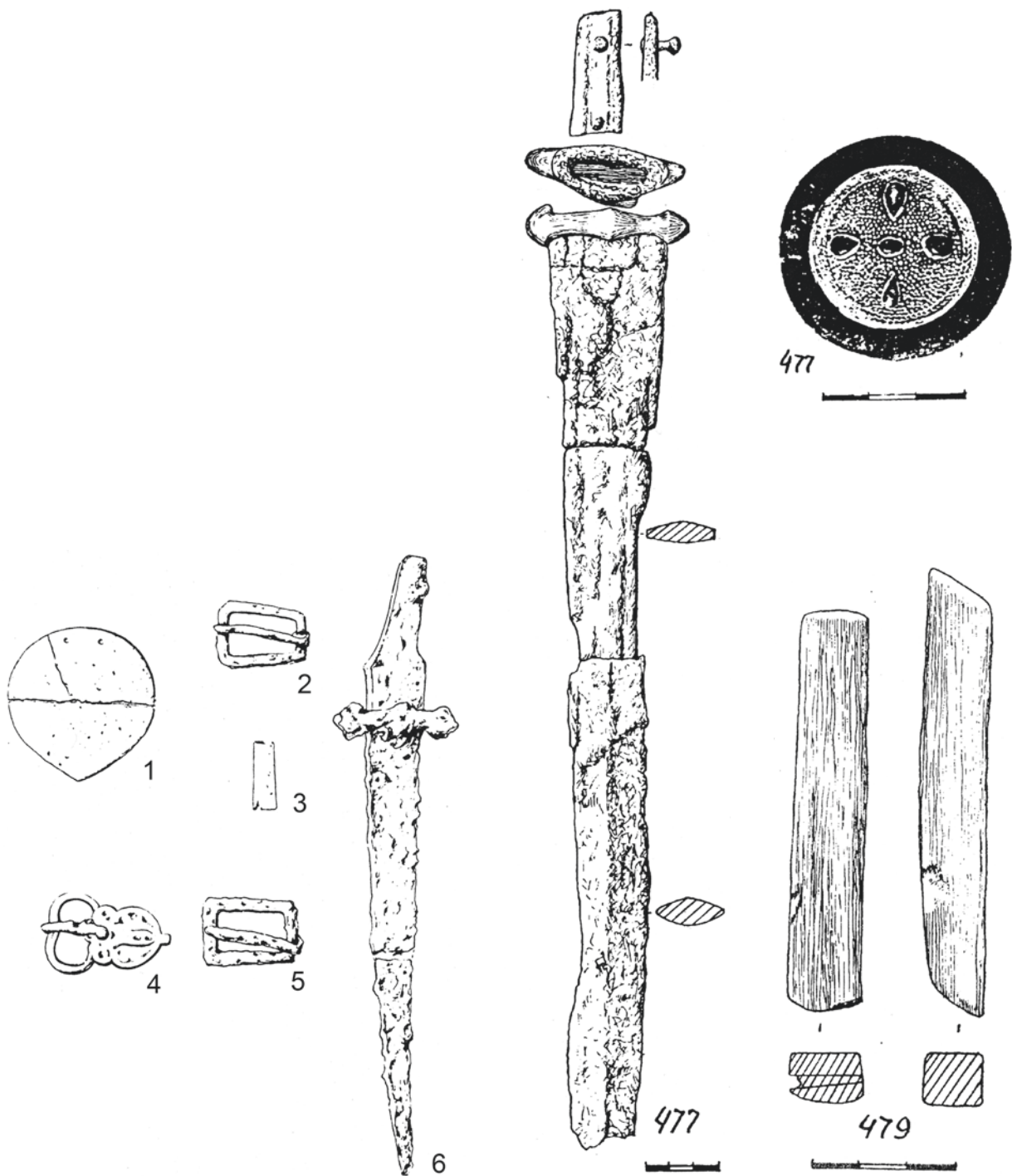


Abb. 20 Boriszovo/Djurso, Grab 138 (Krasnodar kraj/RUS). Grabinventar (1-6). – (Nach Erdélyi 1982, Abb. 6).

Abb. 21 Labinskaya-Stanica Ust, Kurgan 45 (Krasnodar kraj/RUS). Grabinventar. – (Nach Guščina/Zaseckaya 1994, 150 Taf. 51).

Darstellung dieses Schwertzubehörs auf dem deutlich später datierenden Elfenbeinfragment aus St. Maximin in Trier.

Die noch der mittleren Kaiserzeit respektive der spätsarmatischen Kultur zuzurechnenden Exemplare aus Labinskaya-Stanica Ust und Sasykul weisen darauf hin, dass die massiv bronzenen Parierstücke frühbyzantinischer Zeit Vorgängerformen kannten, die im östlichen Barbaricum zwischen Kaukasus und Vorural in

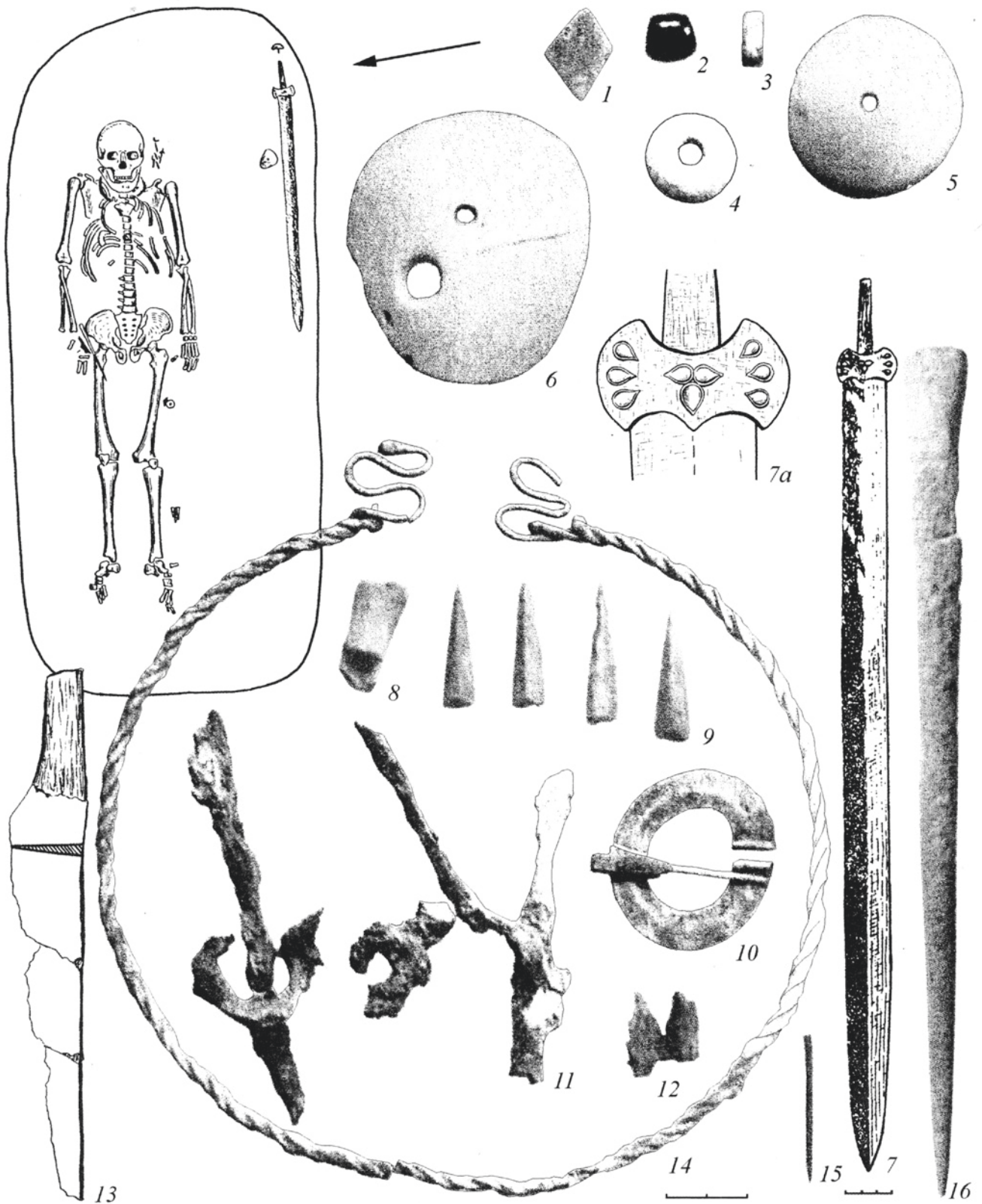


Abb. 22 Sasykul, Kammergrab 260 (Rep. Baschkortostan/RUS). – (Nach Krasnoperov 2011, 234 Abb. 5).

der im weitesten Sinne sarmatischen Kultur entwickelt wurden. Jedoch fehlt es, wie schon bei den massiv eisernen Parierstücken der sarmatisch-römischen Ringknaufschwerter hervorgehoben, an einem kontinuierlichen Entwicklungsstrang, der bis in das späte 6. Jahrhundert führt und eine schlüssige Erklärung zur Herkunft dieses Schwertbesatzes bieten könnte.

SCHWERTER MIT MASSIV BRONZENEN PARIERSTÜCKEN – EINE TYPISCH BYZANTINISCHE BLANKWAFFE?

Ausgehend von den awarischen Kriegergräbern von Aradac-Mečka und Kölked-Feketekapu sowie dem Kriegergrab von Korinth, zu deren Inventar jeweils ein Langschwert mit massiv bronzenem Parierstück gehört, wurde die in der Forschung seit Längerem vermutete byzantinische Herkunft dieser Blankwaffen untersucht. Zwar konnte der Fundbestand um eine bescheidene Zahl bislang unbekannter Schwerter und einzelner Parierstücke ergänzt und damit ein Gebrauch besonders innerhalb des Byzantinischen Reiches weiter untermauert werden. Eine genuin byzantinische Herkunft bleibt hingegen ebenso schwierig zu belegen wie die Annahme, dass es sich dabei um einen im byzantinischen Heer zahlreich verwendeten Typ gehandelt habe. Bereits die Analyse byzantinischer Bilddenkmäler mahnt zur Vorsicht: Offenbar waren im späten 6. bis 8. Jahrhundert verschiedene Schwerttypen mit und ohne Parierstück bzw. -stange in Gebrauch. Zudem fehlen zeitgleiche byzantinische Darstellungen, die den Originalfunden besonders nahekommen. Dafür konnte mit der Schwertdarstellung auf der Pur-i Vahman-Schale, einem Silberteller spät- oder post-sasanidischer Zeitstellung, eine besonders enge Entsprechung für ein Schwert mit Parierstück angeführt werden, die gerade nicht aus dem Byzantinischen Reich, sondern aus dem Mittleren Osten stammt. Selbst aus sehr viel entfernteren Fundplätzen in China und Japan sind Abbildungen von Schwertern, aber auch Originale bekannt, die im Umriss verwandte Parierstücke bzw. -stangen zeigen. Wegen der jüngeren Zeitstellung dieser Belege, die bereits dem 8. Jahrhundert angehören, lässt sich ein (fern-)östlicher Ursprung der massiven, profilierten Parierstücke jedoch nicht erweisen. Die Chronologie der Darstellungen und Originalfunde spricht dafür, dass diese waffentechnische Neuerung weiter westlich anzusiedeln ist. Das Byzantinische Reich scheint dabei jedoch auszuschneiden, wenn man die im letzten Absatz besprochenen Funde aus dem nördlichen Kaukasus und dem Kamaergebiet berücksichtigt. Der Ursprung dieser besonderen Parierstücke reicht demnach in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte zurück und liegt im Bereich der spätsarmatischen Kulturen¹²⁶. Eine Lücke in der archäologischen Überlieferung von über 200 Jahren lässt derzeit aber keine nahtlose Entwicklung bis in die byzantinische Zeit erkennen¹²⁷. Die profilierten Parierstücke verbreiteten sich dann ab dem ausgehenden 6. Jahrhundert über ein riesiges Gebiet, das vom Balkan bis nach Fernost reichte – parallel zu anderem waffentechnischen Zubehör dieser Zeit wie den P-förmigen Tragösen. Entscheidenden Anteil hatten daran nicht Importfunde, sondern Umsetzungen von Vorlagen durch lokale Handwerker. Eine lokale Arbeit dürfte auch das eisenvergoldete Parierstück aus der Umgebung des jordanischen Petra sein, ein singuläres Stück, das vielleicht noch in byzantinischer oder schon in frühislamischer Zeit für einen vermögen-

¹²⁶ Überblick zur Entwicklung der sarmatischen Bewaffnung bei Lebedynsky 2008, der aber auf die hier zur Debatte stehenden Schwerter nicht eingeht.

¹²⁷ Das gilt für die Verwendung massiver Parierstücke insgesamt. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die mittelkaiserzeitlichen Ringknaufschwerter mit Parierstücken hammerkopf-

artiger Form, die den vorliegenden Exemplaren funktional entsprochen haben dürften. Sie wurden wahlweise aus Eisen oder Bronze gefertigt, vgl. dazu Miks 2009, 140 Abb. 9. – Jedoch lässt sich keine kontinuierliche Entwicklung massiver Parierstangen kurzer, hoher Form an römischen und frühbyzantinischen Schwertern zwischen dem 3. und 7. Jh. belegen.

den Krieger geschmiedet wurde. Allein die spezielle Form der unverzierten massiv bronzenen Parierstücke vom Typ Aradac-Kölked-Korinth kann als Produkt des byzantinischen Buntmetallhandwerks gelten: Die auf den Balkan und den östlichen Mittelmeerraum beschränkte Verbreitung dieser Stücke spricht hier eine klare Sprache. Wer sie trug, bleibt weitgehend im Verborgenen; die drei bekannten Kriegergräber deuten auf Fußsoldaten hin. Die Kontexte der als Einzelfunde geborgenen Parierstücke sind entweder unbekannt oder nicht aussagekräftig. Aufgrund der beschränkten Zahl von Funden muss offenbleiben, ob die damit bestückten Schwerter innerhalb des Byzantinischen Reiches besonders zahlreich und geradezu typisch waren. Den bildlichen Darstellungen nach zu urteilen waren sie nur eine im Byzantinischen Reich bekannte Schwertform neben verschiedenen anderen. So bewahrheitet sich für die Schwerter des ausgehenden 6. bis 7. Jahrhunderts im Besonderen, was die Altmeisterin der historischen Waffenkunde, A. Bruhn-Hoffmeyer, angesichts der schwierigen Quellenlage und der vielfältigen Fremdeinflüsse in der byzantinischen Bewaffnung schon vor 50 Jahren ganz allgemein festhielt: »It is hardly possible to establish one or the other type of swords as the characteristic Byzantine sword.«¹²⁸

BIBLIOGRAPHIE

Quellen

Menander, *Historiae Fragmenta: Byzantinische Diplomaten und östliche Barbaren*. Aus den *Excerpta de legationibus* des Konstantinos Porphyrogennetos ausgewählte Abschnitte des Priskos und Menander Protektor. Übers., eingl. u. erklärt von E. Doblhofer. *Byzantin. Geschichtsschreiber* 4 (Graz, Wien, Köln 1955) 83-212.

Strategikon: Das Strategikon des Maurikios. Einf., Ed. u. Indices von G. T. Dennis. Übers. von E. Gamillscheg. *Corpus Fontium Historiae Byzantinae* 17 (Wien 1981).

Literatur

Aleksić 2010: M. Aleksić, Some typological features of Byzantine spatha. *Zbornik Radova Vizantološkog Inst.* 47, 2010, 121-136.

Alexander 2001: D. Alexander, Swords and sabers during the early Islamic period. *Gladius* 21, 2001, 193-220.

Anke 1998: B. Anke, Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhunderts. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa* 8 (Weissbach 1998).

Aralica/Ilkić 2012: T. Aralica / M. Ilkić, Križnica sablje ili paloša drugog avarskog kaganata iz Nina. Second Avar Khaganate sabree or pallos cross-guard from Nin. *Prilozi Inst. Arh. Zagrebu* 29, 2012, 167-184.

Baitinger/Völling 2007: H. Baitinger / Th. Völling, Werkzeug und Gerät aus Olympia. *Olymp. Forsch.* 32 (Berlin, New York 2007).

Bálint 1989: Cs. Bálint, Die Archäologie der Steppe. Steppenvölker zwischen Volga und Donau vom 6. bis zum 10. Jahrhundert (Wien u. a. 1989).

1992: Cs. Bálint, Der Gürtel im frühmittelalterlichen Transkaukasus und das Grab von Üç Tepe (Sowj. Azerbajdžan). In: F. Daim

(Hrsg.), *Awarenforschungen*. *Arch. Austriaca Monogr.* 1 = *Stud. Arch. Awaren* 4 (Wien 1992) 309-496.

2000: Cs. Bálint, Byzantinisches zur Herkunftsfrage des vielteiligen Gürtels. In: Cs. Bálint (Hrsg.), *Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe im 6.-7. Jahrhundert*. *Varia Arch. Hungarica* 10 (Budapest, Neapel, Rom 2000) 99-162.

Balogh/Wicker 2012: Cs. Balogh / E. Wicker, Avar nemzetségfő sírja Petőfiszállás határából. In: T. Vida (Hrsg.), *Thesaurus Avarorum. Régészeti tanulmányok Garam Éva tiszteletére*. *Archaeological studies in honour of Éva Garam* (Budapest 2012) 551-582.

Böhme 1994: H.-W. Böhme, Der Frankenkönig Childerich zwischen Attila und Aëtius. Zu den Goldgriffspathen der Merowingerzeit. In: *Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag*. *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 16 (Marburg 1994) 69-110.

Bruhn Hoffmeyer 1961: A. Bruhn Hoffmeyer, Introduction to the History of the European Sword. *Gladius* 1, 1961, 30-75.

Chasanov 1971: A. M. Chasanov, Očerki voennogo dela sarmatov (Moskva 1971).

¹²⁸ Bruhn Hoffmeyer 1961, 62.

- Chavane 1975: M.-J. Chavane, *Salamine de Chypre. VI: Les petits objets* (Paris 1975).
- Coche de la Ferté 1982: É. Coche de la Ferté, *Byzantinische Kunst. Ars Ant. Ser. 3* (Freiburg i. Br., Basel, Wien 1982).
- Coulston 2008: J. C. N. Coulston, Appendix: Decorated Iron Sword Guard (Reg. No. 245). In: *Fiema/Frösén 2008*, 401-403.
- Daim 2000: F. Daim, »Byzantinische« Gürtelgarnituren des 8. Jahrhunderts. In: F. Daim (Hrsg.), *Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 7* (Innsbruck 2000) 77-204.
- Dannheimer 1998: H. Dannheimer, *Das baiuwarische Reihengräberfeld von Aubing, Stadt München I-II. Monogr. Prähist. Staatsslg. München 1* (Stuttgart 1998).
- 2000: H. Dannheimer, *Ostmediterrane Prunksättel des frühen Mittelalters – Bilder altiranischer Helden und Dämonen. Bayer. Vorgeschl. 65*, 2000, 193-202.
- Davidson Weinberg 1974: G. Davidson Weinberg, *A wandering soldier's grave in Corinth. Hesperia 43*, 1974, 512-521.
- Eger 2003: Ch. Eger, *Reiten auf Delphinen. Byzantinische Pressblechmodel für Sattel- und Zaumzeugbeschläge aus dem Nationalmuseum Algier. Madrider Mitt. 44*, 2003, 412-425.
- Erdmann 1969: K. Erdmann, *Die Kunst Irans zur Zeit der Sasaniden* (Mainz 1969).
- Erdélyi 1982: I. Erdélyi, *Az avarság és kelet a régészeti források tükrében* (Budapest 1982).
- Evans/Holcomb/Hallman 2001: H. C. Evans / M. Holcomb / R. Hallman, *The Arts of Byzantium. Metropolitan Mus. Art Bull. 58/4*, 2001, 1-68.
- Fiedler 1994: U. Fiedler, *Die Gürtelbesatzstücke von Akalan. Ihre Funktion und kulturelle Stellung. Bull. Inst. Arch. (Sofija) 38*, 1994, 31-47.
- Fiema/Frösén 2008: Z. T. Fiema / J. Frösén, *Petra – The mountain of Aaron. The Finnish Archaeological Project in Jordan. I: The church and the chapel* (Helsinki 2008).
- Forsyth/Weitzmann 1965: G. H. Forsyth / K. Weitzmann, *The monastery of Saint Catherine at Mount Sinai. The church and fortress of Justinian. Plates* (Ann Arbor 1965).
- von Freeden 1991: U. von Freeden, *Awarische Funde in Süddeutschland. Jahrb. RGZM 38*, 1991 (1995), 593-627.
- Gaitzsch 2005: W. Gaitzsch, *Eisenfunde aus Pergamon. Geräte, Werkzeuge und Waffen. Pergamen. Forsch. 14* (Berlin, New York 2005).
- Garam 1991: É. Garam, *Awarenzeitliche Gräber von Tiszakécske-Öbölg. Angaben zu den Säbeln und zu den geraden, einschneidigen Schwertern der Awarenzeit. Commun. Arch. Hungariae 1991*, 129-166.
- 1992: É. Garam, *Die münzdatierten Gräber der Awarenzeit. In: F. Daim (Hrsg.), Awarenforschungen. Arch. Austriaca Monogr. 1 = Stud. Arch. Awaren 4* (Wien 1992) 135-250.
- 2001: É. Garam, *Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts. Mon. Avarorum Arch. 5* (Budapest 2001).
- Guščina/Zaseckaya 1994: I. I. Guščina / I. P. Zaseckaya, »Solotoje kladbiščke«. *Rimskoj epochi v Prikuban'e* (Sankt-Peterburg 1994).
- Haldon 2002: J. Haldon, *Some Aspects of Early Byzantine Arms and Armour. In: D. Nicolle (Hrsg.), A Companion to Medieval Arms and Armour* (Woodbridge 2002) 65-79. – Wiederabgedruckt in: J. Haldon (Hrsg.), *Byzantine Warfare* (Princeton 2007) 363-377.
- Kaegi 1992: W. E. Kaegi, *Byzantium and the Early Islamic Conquests* (Cambridge 1992).
- Kat. Brüssel 1993: *Hofkunst van de Sassaniden. Het Perzische rijk tussen Rome en China (224-642)* [Ausstellungskat.] (Brüssel 1993).
- Kat. Barcelona 2000: *Asia, ruta de las estepas. De Alejandro Magno a Gengis Kann* [Ausstellungskat.] (Barcelona 2000).
- Kat. New York 1986: *Treasures of the Holy Land. Ancient art from the Israel Museum* [Ausstellungskat.] (New York 1986).
- Kazanski 2001: M. Kazanski, *Les épées orientales à garde cloisonnée du V^e-VI^e siècle. In: International Connections of the Barbarians of the Carpathian Basin in the 1st-5th centuries A.D. Proceedings of the international conference held in 1999 in Aszód and Nyíregyháza. Múz. Füzetek 51 = Jósa András Muz. Kiadványai 47* (Aszód, Nyíregyháza 2001) 389-418.
- Kazanski/Sodini 1987: M. Kazanski / J. P. Sodini, *Byzance et l'art nomade. Remarques à propos de l'essai de J. Werner sur le dépôt de Malaja Pereščepina. Rev. Arch. 1987*, 71-83.
- Kiss 1987: A. Kiss, *Frühmittelalterliche byzantinische Schwerter im Karpatenbecken. Acta Arch. Acad. Scien. Hung. 39*, 1987, 193-210.
- 1996: A. Kiss, *Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 2 = Stud. Arch. Awaren 5* (Innsbruck 1996).
- Koch 1998: A. Koch, *Überlegungen zum Transfer von Schwertertrag- und Kampfesweise im frühen Mittelalter am Beispiel chinesischer Schwerter mit P-förmigen Tragriemenhaltern aus dem 6.-8. Jahrhundert n. Chr. Jahrb. RGZM 45*, 1998, 571-598.
- 2005: A. Koch, *Gedanken zu einem iranischen Prunkschwert im Deutschen Klingensmuseum. In: C. Dobiat (Hrsg.), Reliquiae Gentium. Festschrift für H.-W. Böhme zum 65. Geburtstag I. Internat. Arch. Stud. Honoraria 23 = Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg Sonderbd. 14* (Rahden/Westf. 2005) 223-254.
- 2006: A. Koch, *Frühmittelalterliche Blankwaffen im Spiegel chinesischer Bilddenkmäler des 5.-10. Jahrhunderts n. Chr. In: M. Mode / J. Tubach (Hrsg.), Arms and Armour as Indicators of Cultural Transfer. The steppes and the ancient world from hellenistic times to the early Middle Ages. Nomaden u. Sesshafte 4* (Wiesbaden 2006) 129-229.
- Kolias 1988: T. G. Kolias, *Byzantinische Waffen. Ein Beitrag zur byzantinischen Waffenkunde von den Anfängen bis zur lateinischen Eroberung. Byzantina Vindobonensia 17* (Wien 1988).
- Krasnoperov 2011: A. A. Krasnoperov, *K atribuzii nachodki is raskopok Tarasvskogo mogilnika posdnesarmatskogo vremeni v Prikame. In: Archeologija Kazachstana v epochu nezavisimosti, itogi, perspektivy / Täuelsizdik kezengindegi Qazaqstan archeologijasy: qorytyndylary men kelešegi. Materialy međunarodnoj naučnoj konferencii. Posvjaščennoj 20-letiju nezavisimosti respubliky Kazachstan i 20-letiju Instituta Archeologii i. A. Ch. Margulana; 12-15 dekabnja 2011, Almaty (Almati 2011) Bd. 2*, 228-238.
- László 1938: Gy. László, *A kunágotai lelet bizánci aranylemezei. – Die byzantinischen Goldbleche des Fundes von Kunágota. Arch. Értesítő 51*, 1938, 55-86. 131-148.

- Lebedynsky 2008: I. Lebedynsky, De l'épée scythe au sabre mongol. Les armes blanches des nomades de la steppe IX^e siècle av. J.-C.-XIX^e siècle apr. J.-C. (Paris 2008).
- Maier 1993: A. Maier, Jerusalem, Mamilla (2). Excav. and Surveys Israel 12, 1993, 61-63.
- Maier/Ponting 1996: A. Maier / M. Ponting, An archaeological and archaeometallurgical study of a Late Byzantine / Early Arab Weapons Hoard from Mamilla, Jerusalem. In: A. Faust (Hrsg.), New Studies on Jerusalem. Proceedings of the Second Conference, November 28th, 1996 (Jerusalem 1996) 45-52.
- Makarova/Pletneva 2003: T. I. Makarova / S. A. Pletneva, Krim, Severno-Bostocnoe, Pricernomorje i Skavkasje w epochu srednevekovja IV-XIII veka (Moskau 2003).
- Marschak 1986: B. Marschak, Silberschätze des Orients. Metallkunst des 3.-13. Jahrhunderts und ihre Kontinuität (Leipzig 1986).
- Martin 1990: M. Martin, Awarische und germanische Funde in Männergräbern von Linz-Zizlau und Környe. Ein Beitrag zur Chronologie der Awarenzeit. Wosinsky Mór Múz. Évk. 15, 1990, 65-90.
- Mazar 2003: E. Mazar, The Temple Mount excavations in Jerusalem 1968-1978 directed by Benjamin Mazar. Final Reports. II: The Byzantine and early Islamic periods. Qedem 43 (Jerusalem 2003).
- Menghin 1983: W. Menghin, Das Schwert im Frühen Mittelalter. Chronologisch-typologische Untersuchungen zu Langschwertern aus germanischen Gräbern des 5. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. Wiss. Beibde. Anz. Germ. Nationalmus. 1 (Stuttgart 1983).
- Miks 2009: Ch. Miks, Ein römisches Schwert mit Ringknaufgriff aus dem Rhein bei Mainz. Mainzer Arch. Zeitschr. 8, 2009, 129-165.
- Nađ 1959: S. Nađ, Nekropola kod Aradca iz ranog srednjeg veka [Die Nekropole bei Aradac aus dem frühen Mittelalter]. Rad Vojvodanskih Muz. 8, 1959, 45-102.
- 1973: S. Nađ, La nécropole de Mečka. Inv. Arch. Jugoslavija 17 (Y 159-168) (Beograd, Novi Sad 1973).
- Nicolle 1994: D. Nicolle, Yarmuk 636 AD. The Muslim conquest of Syria. Osprey Military Campaign Ser. 31 (London 1994).
- Oexle 1992: J. Oexle, Studien zu merowingerzeitlichem Pferdeschirr am Beispiel der Trensen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A, 16 (Mainz 1992).
- Otten u. a. 2011: Th. Otten / J. Evans / A. Lamb / G. Müldner / A. Pirson / W.-R. Teegen, Ein frühbyzantinisches Waffengrab aus Pergamon. Interpretationsmöglichkeiten aus archäologischer und naturwissenschaftlicher Sicht. Istanbuler Mitt. 61, 2011, 347-422.
- Piccirillo 1993: M. Piccirillo, The mosaics of Jordan. Am. Center Orient. Research Publ. 1 (Amman 1993).
- Pirson 2007: F. Pirson, Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2006. Arch. Anz. 2007, 13-71.
- Pohl 1988: W. Pohl, Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567-822 n. Chr. (München 1988).
- Quast 2002: D. Quast, Höhensiedlungen – donauländische Einflüsse – Goldgriffspathen. Veränderungen im archäologischen Material der Alamannia im 5. Jahrhundert und deren Interpretation. In: J. Tejral (Hrsg.), Probleme der frühen Merowingerzeit im Mitteldonaureaum. Materialien des 11. Internationalen Symposiums »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaureaum«, Kravsko vom 16.-19. November 1998. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 19 (Brno 2002) 273-295.
- 2012: D. Quast, Einige alte und neue Waffenfunde aus dem frühbyzantinischen Reich. In: T. Vida (Hrsg.), Thesaurus Avarorum. Régészeti tanulmányok Garam Éva tiszteletére. Archaeological studies in honour of Éva Garam (Budapest 2012) 351-370.
- Rácz 2014: Zs. Rácz, Die Goldschmiedegräber der Awarenzeit. Monogr. RGZM 116 (Mainz 2014).
- Ragona 1963: A. Ragona, I tetrarchi dei gruppo porfiri di s. Marco in Venezia (Caltagirone 1963).
- Ross 1962: Catalogue of the Byzantine and early medieval antiquities in the Dumbarton Oaks collection. 1: Metalwork, ceramics, glass, glyptics, painting (Washington, D.C. 1962).
- von Rummel 2007: Ph. von Rummel, Habitus barbarus. Kleidung und Repräsentation spätantiker Eliten im 4. und 5. Jahrhundert. RGA Ergbde. 55 (Berlin, New York 2007).
- Schmauder 2000: M. Schmauder, Vierteilige Gürtelgarnituren des 6.-7. Jahrhunderts: Herkunft, Aufkommen und Trägerkreis. In: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 7 (Innsbruck 2000) 15-44.
- Schulze-Dörrlamm 2002: M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. 1: Die Schnallen ohne Beschläg, mit Laschenbeschläg und mit festem Beschläg des 5. bis 7. Jahrhunderts. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 30, 1 (Mainz 2002).
- 2006: M. Schulze-Dörrlamm, Awarische Einflüsse auf Bewaffnung und Kampftechnik des ostfränkischen Heeres in der Zeit um 600? In: M. Mode / J. Tübach (Hrsg.), Arms and Armour as Indicators of Cultural Transfer. The steppes and the ancient world from hellenistic times to the early Middle Ages. Nomaden u. Sesshafte 4 (Wiesbaden 2006) 485-507.
- 2009: M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. 2: Die Schnallen mit Scharnierbeschläg und die Schnallen mit angegossenem Riemendurchzug. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 30, 2 (Mainz 2009).
- Sellin/Watzinger 1913: E. Sellin / C. Watzinger, Jericho. Die Ergebnisse der Ausgrabungen. Wiss. Veröff. Dt. Orient-Ges. 22 (Leipzig 1913).
- Smilenko 1965: A. T. Smilenko, Glodoški skarby (Kyjiv 1965).
- Stein 2012: F. Stein, Mediterrane Pferdeschirrbeschläge aus Gammertingen. In: N. Krohn / U. Koch (Hrsg.), Grosso modo. Quellen und Funde aus Spätantike und Mittelalter. Festschrift für Gerhard Fingerlin zum 75. Geburtstag. Forsch. Spätant. u. Mittelalter 1 = Mannheimer Geschbl. Sonderveröff. 6 (Weinstadt 2012) 81-94.
- Steuer 1987: H. Steuer, Helm und Ringschwert. Prunkbewaffnung und Rangabzeichen germanischer Krieger. Eine Übersicht. Stud. Sachsenforsch. 6, 1987, 190-236.
- Szabó 1965: J. G. Szabó, Az egri múzeum avarkori emlékanyaga. I. Koraavarkori sírlelet Tarnaméráról. Egri Múz. Évk. 3, 1965, 29-53.
- Trümpelmann 1991: L. Trümpelmann, Zwischen Persepolis und Firuzabad. Gräber, Paläste und Felsreliefs im alten Persien [Hrsg.

- von M. Abka'i-Khavari / D. Berndt]. Zaberns Bildbde. Arch. 1 (Mainz 1991).
- Uenze 1966: S. Uenze, Die Schnallen mit Riemenschlaufen aus dem 6. und 7. Jahrhundert. Bayer. Vorgeschbl. 31, 1966, 142-181.
- Vida/Völling 2000: T. Vida / Th. Völling, Das slawische Brandgräberfeld von Olympia. Arch. Eurasien 9 (Rahden/Westf. 2000).
- Völling 1992: Th. Völling, Byzantinische Kleinfunde aus Olympia. In: O. Brehm / S. Klie (Hrsg.), Mousikos anēr. Festschrift für Max Wegner zum 90. Geburtstag. Antiquitas 3, 32 (Bonn 1992) 491-498.
- Volbach 1976: W. F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 7 (Mainz 1976).
- Wander 1973: S. H. Wander, The Cyprus plates. The story of David and Goliath. Metropolitan Mus. Journal 8, 1973, 89-104.
- Werner 1974: J. Werner, Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantinern und Langobarden. In: Atti del Convegno Internazionale sul Tema. La Civiltà dei Longobardi in Europa (Roma, 24-26 maggio 1971; Cividale del Friuli, 27-28 maggio 1971). Problemi Attuali Scien. e Cultura 189 (Roma 1974) 109-139.
- 1984: J. Werner, Der Grabfund von Malaja Pereščepina und Kuvrat, Kagan der Bulgaren. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Abhandl. N.F. 91 (München 1984).
- Yotov 2011: V. Yotov, A new Byzantine type of swords (7th-11th centuries). In: M. Rakocija (Hrsg.), Niš i Vizantija: deveti naučni skup. Niš, 3-5. jun 2010; zbornik radova IX / Niš and Byzantium: ninth symposium (Niš 2011) 113-124.
- Zakharov/Arendt 1935: A. A. Zakharov / W. Arendt, Studia Levedica. Archäologischer Beitrag zur Geschichte der Altungarn im 9. Jh. Arch. Hungarica 16 (Budapest 1935).

ZUSAMMENFASSUNG / SUMMARY / RÉSUMÉ

Zur Frage byzantinischer Blankwaffen im ausgehenden 6. und 7. Jahrhundert: Schwerter mit bronzenem Parierstück vom Typ Aradac-Kölked-Korinth

Im Mittelpunkt des Beitrages stehen die Spathen aus drei südosteuropäischen Kriegergräbern der Zeit um 600 und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, die sich von zeitgleichen Schwertern ihrer Umgebung durch ein massiv bronzenes Parierstück mit ausschwingenden Enden unterscheiden. Die ungewöhnliche Form, das Material, der griechische Fundort eines der Gräber sowie Parallelfunde von einzelnen Parierstücken aus Pergamon und auf Zypern ließen die Forschung seit Längerem vermuten, es handele sich um frühbyzantinische Schwerter bzw. Schwertzubehör – eine Arbeitshypothese, die aufgrund der kargen Fundüberlieferung nicht sehr belastbar erschien und deshalb überprüft werden sollte. Dazu wurden neben Realien auch bildliche Darstellungen herangezogen, deren Analyse jedoch nur begrenzt Aufschluss über die Herkunft und Verwendung von Schwertern mit entsprechenden Parierstücken im Byzantinischen Reich bot: Aus der spätantik-byzantinischen Kunst fehlen im Detail vergleichbare Formen. Hilfreich waren jedoch einige Neu- bzw. noch unbekannte Funde aus Kleinasien und dem syro-palästinensischen Raum, die nunmehr deutlicher als bislang eine Verbreitung im östlichen Mittelmeergebiet erkennen lassen. Ungeklärt bleibt nach wie vor, ob wir mit den Schwertern mit massiv bronzenem Parierstück eine typisch byzantinische Blankwaffe ihrer Zeit fassen. Eine kleine Zahl von Schwertern aus dem eurasischen Raum weist auf Vorläufer in sarmatischer Zeit, ohne dass allerdings eine nahtlose Entwicklung bis in die Zeit um 600 erkennbar ist. Ab dem 7./8. Jahrhundert fanden Schwerter mit ähnlichen Parierstücken schließlich auch weit über die byzantinischen Grenzen hinaus im asiatischen Raum Verwendung.

Concerning Byzantine Edged Weapons of the Late 6th and 7th Centuries: Swords with Bronze Guard of the Type Aradac-Kölked-Corinth

The article focuses on the long swords (*spathae*) from three south-eastern European soldiers' graves of the period around 600 and the first half of the 7th century, which differ from contemporaneous swords of the region as a result of a solid, bronze guard with extended ends. The unusual shape, the material, the Greek provenance of one of the graves, as well as parallel finds from single pieces of guards from Pergamum and Cyprus have led researchers for a long time to assume that we are dealing with Early Byzantine swords or

sword parts. Owing to the scant amount of finds, this working hypothesis seemed not very reliable and, therefore, should be reviewed. For this not only the objects themselves, but also illustrative representations were consulted, the analysis of which, though, provided only limited information on the origin and use of the swords with such guards in the Byzantine Empire. Helpful, however, were several new or hitherto unrecognised finds from Anatolia and the Syro-Palestinian region, which now allow one to recognise plainer than before a distribution in the Eastern Mediterranean region. The question still remains unexplained whether in the case of the swords with solid, bronze guards we are dealing with a typical Byzantine edged weapon of its period. A small number of swords from the Eurasian region indicate precursors in Sarmatian times, but without a seamless development into the period around 600 being discernible. From the 7th/8th century onwards swords with similar guards were eventually used well beyond the Byzantine borders in the Asian region.

Translation: C. Bridger

**Au sujet des armes blanches de la fin du 6^e et du 7^e siècle:
les épées à garde en bronze du type Aradac-Kölked-Corinthe**

Cette contribution traite spécialement des spathes de trois tombes guerrières du sud-est de l'Europe datant entre 600 et 650, qui se distinguent de épées contemporaines de leur région par une garde massive en bronze avec des extrémités recourbées. La forme inhabituelle, le matériau, la situation en Grèce d'une des tombes, ainsi que des gardes comparables de Pergamon et de Chypre ont longtemps fait penser qu'il s'agissait d'épées byzantines précoces ou de leurs accessoires – une hypothèse de travail pas très solide qu'il fallait vérifier vu le faible nombre d'exemplaires conservés. On a donc intégré des représentations de ces pièces dont l'analyse ne livre que des informations limitées sur l'origine et l'utilisation d'épées avec ce type de garde dans l'Empire byzantin: Des formes comparables jusques dans les détails font défaut dans l'art de l'Antiquité tardive et de Byzance. D'une grande utilité se révélèrent quelques nouveaux exemplaires, encore inconnus, d'Asie mineure et de la région syro-palestinienne qui présentent aujourd'hui encore plus clairement une distribution en Méditerranée orientale. Mais on ignore toujours si les épées à garde massive en bronze représentent une arme blanche typiquement byzantine de l'époque. Un petit nombre d'épées de la région eurasiatique pointe vers des précurseurs de l'époque sarmate sans que se dégage pour autant une évolution continue jusques vers 600. A partir des 7^e/8^e siècles, des épées équipées de gardes similaires sont utilisées dans les régions asiatiques bien au-delà des frontières byzantines.

Traduction: Y. Gautier